Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 608.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1⅓ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Sonnabend, 28. Dezember
(Erscheint täglich zwei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, dreigespaltene Reklamen 5 Sgr., sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1872.

Die Verwaltungspolitik in den preußisch-polnischen Landestheilen.

II.

Die Staatsregierung hat eingesehen, daß sie weder dem Ultramontanismus noch dem Polonismus, welcher von der Wiederherstellung Polens träumt, Zugeständnisse machen darf, daß hier Kompromisse kompromittiren, weil die Gegner das Alte nie vergessen, die Gegenwart nicht begreifen lernen, mit einem Worte, weil sie unversöhnlich sind; und von ihrem Standpunkte aus müssen sie unversöhnlich sein, weil derselbe ohne die Demüthigung des preußischen Staates unhaltbar, aussichtslos ist. Solchen Staatsfeinden gegenüber giebt es nur eine Politik: den Kampf und die Abwehr. Man muß Schutzwehren und Wälle gegen sie errichten, man muß sie zerniren und von den Hilfsquellen abschneiden, man muß ihre immer von Neuem angelegten Minen abgraben, ihren Listen Wachsamkeit, ihren Versicherungen Kälte entgegensetzen, und man muß eine Jugend heranbilden, welche, von Patriotismus und Freiheitsliebe erfüllt, die Waffen gegen die Feinde des Staates und der Volksfreiheit zu führen versteht.

Es soll hier bald bemerkt werden, daß wir diese Politik weit mehr gegen den Ultramontanismus als gegen den Polonismus angewandt zu sehen wünschen. Beide Gegner sind sowohl an Macht wie an Verbreitung sehr verschieden. Während der Polonismus auf wenig Landesgebiete sich beschränkt, hat der Ultramontanismus fast in allen Provinzen befestigte Lager und streitbare Heere, ja sein Einfluß erstreckt sich weit über die Grenzen des Staats, auswärts besitzt er Hilfstruppen und Bundesgenossen, die ebenso wenig wie das hierarchische Oberkommando mit seinem jesuitischen Stabe von der staatlichen Gewalt zu fassen sind. Der Polonismus besitzt zwar auch einige Bundesgenossen außerhalb Preußens: in Rußland und Galizien giebt es Leute, die ebenso wie die Emigranten von der Wiederherstellung Polens schwärmen. Aber diese Armee ist schlecht disziplinirt, durch Persönlichkeiten und Interessen zerspalten, und sowohl über die Mittel wie über die letzten Ziele uneinig trotz der vielgerühmten polnischen Solidarität, mit der man uns zu blenden sucht. Der Ultramontanismus kann Deutschland gefährden, wenn wir nicht wachsam sind, und hat uns bereits große Nachtheile zugefügt, der Polonismus bereitet uns heut keine Gefahr mehr, sondern nur Unbequemlichkeiten, Verlegenheiten, Hindernisse. Auch die Ziele beider Gegner sind verschieden, jener sucht Deutschland zu einem römischen Vasallen zu machen, dieser will nur ein Stück davon losreißen; alles dies zeigt uns, daß der Ultramontanismus der gefährlichere Gegner ist und eine weit energischere Kriegführung nöthig macht als der Polonismus.

Die Regierung hat den Kampf gegen die päpstliche Armee durch zwei treffliche Maßregeln eingeleitet: durch die Einführung geistlicher Schulinspektoren und die Verweisung der Jesuiten. Der fanatische Theil der Geistlichkeit hat in den Jesuiten seine besten Generale und Instruktoren, die ruhigen Elemente des Klerus ihre Aufpasser verloren, so daß sich heut der religiöse Unfriede nicht mehr so leicht organisiren läßt wie ehedem; und bei dem Schulaufsichtsgesetz hat die Regierung nicht nur an die zukünftige Generation gedacht, sondern auch an die gegenwärtigen Lehrer, welche von dem Einfluß unpatriotischer, deutschfeindlicher Inspektoren befreit werden sollen. Auch was uns die Regierung noch in Aussicht stellt: die Reorganisation des Unterrichtswesens, die Einführung der bürgerlichen Eheschließung und Anderes mehr, ist recht gut und hat nur den einen Fehler, daß es ein wenig lange auf sich warten läßt.

Wir erkennen diese Reformarbeit dankbar an, indessen wir wünschen, daß neben dieser ostensiblen Gesetzgebung die eigentliche Verwaltung etwas mehr Thätigkeit entwickeln möchte, um die tiefen Spuren der unseligen Politik, welche bisher auf unserer Provinz gelastet, zu verwischen. Noch immer bestehen hier, durch Polizeigewalt aufrecht erhalten, mehr katholische Feiertage als in anderen Provinzen, obwohl nirgends Arbeiter und Arbeit so sehr noth thun als hier. Die Regierung hat schon früher verschiedene Versuche gemacht, die kirchlichen Autoritäten zu vermögen, eine Anzahl Feiertage auf Sonntage zu verlegen, aber vergeblich. Die Kirche ist sich gleich im Großen wie im Kleinen, sie verlangt vom Kaiser: „Sei unser Schutzherr", und macht den Staatsbeamten zu ihrem Schutzmann, ohne daß die Regierung es wagte, sich von dieser Dienstpflicht aus eigener Kraft zu entbinden, sie muß Einrichtungen aufrecht erhalten, welche sie selbst als verderblich anerkennt. Der polnische Bauer würde besser wirthschaften, weniger dem Trunk fröhnen, mit einem Worte ein weit mehr menschenwürdiges Dasein führen, wenn er nicht so sehr zur Kirchenbummelei angehalten würde, mit welcher sich gewöhnlich die Schenkenbummelei verbindet. Wenn nun der polnische Bauer oder Handwerker diese Gefahr und Nachtheile vermeiden will und an einem der zahlreichen Feiertage, von denen oft mehrere neben dem Sonntag auf eine Woche fallen, sein Tagewerk verrichtet, dann verlangt die Geistlichkeit, daß die Polizei dies hindere, und wirklich stellt der Staat, anstatt das Laienvolk zu schützen, der Geistlichkeit seine Gensdarmen zur Verfügung, damit dem Probst bei seiner Predigt nicht das Auditorium fehle. Wir haben keine Bezeichnung für einen solchen Zustand und begreifen nicht, wie man ihn noch immer aufrecht erhalten kann. Warum läßt man die Kirche, welche einen so großen Einfluß auf das Volk besitzt, nicht selbst für die Heiligung der Fest- und Faulenztage sorgen? Wir verstehen es, wenn das Gouvernement die Feier des Sonntags wahrt, aber es ist uns unverständlich, wie die Regierung gegen ihre eigene bessere Ueberzeugung, gegen ihre eigenen Interessen sich zu Diensten einer Kirche stellen kann, deren Autoritäten den Staat anfeinden.

In ähnlicher Weise sieht sich das Volk von der Regierung verlassen, wenn es zu kirchlichen Bauten herangezogen wird. Es ist eine seltsame Erscheinung, daß die polnischen Bauern mit dem evangelischen Grundbesitzer gehen, ja sogar ihn als Führer betrachten, wenn es gilt, die meist wenig bescheidenen Ansprüche der Pröbste an den Geldbeutel abzuwehren. Hier wäre ein Feld, wo die Regierung das polnische Volk für sich gewinnen könnte, doch bis in die neueste Zeit hinein hat sie, wie uns von glaubwürdiger Seite versichert wird, es vorgezogen, der Geistlichkeit beizustehen, und wer weiß, ob diese Verwaltungspolitik sich geändert hat.

Daß die Lehrer der Botmäßigkeit des Klerus unterworfen wurden, ist bekannt, und das Schulaufsichtsgesetz wird diesen Zustand nicht ganz ändern, [illegible] werden und so lange ein Theil derselben die Funktionen kirchlicher Beamten versieht.

So wenig wie das niedere polnische Volk, so wenig wie die Lehrer, hat die Regierung es verstanden, die preußisch-gesinnte Kuratgeistlichkeit gegenüber den römischen Einflüssen zu schützen und zu stützen. Es werden in eingeweihten Kreisen merkwürdige Dinge davon erzählt, welche es verständlich machen, daß so viele deutsche Geistliche polonisirt und ultramontanisirt worden sind. Ja es soll die hiesige Regierung, wie kürzlich in einem berliner Blatte berichtet wurde, zu Religionslehrern an staatlichen Lehranstalten sogar mehrfach polnisch-ultramontane Fanatiker berufen haben, und die Beispiele an dem Gymnasium in Wongrowitz und an dem Seminar in Paradies liefern dafür allerdings Belege.

Wir sehen in allen diesen Verhältnissen den Staat eine merkwürdige Rolle spielen. Statt seine Feinde zu isoliren und die ihm zugeneigten oder wenigstens neutralen Elemente an sich heranzuziehen, scheucht er sie selbst in die hierarchische Gewalt, indem er den Klerus seine Polizei zur Verfügung stellt und bemüht ist, den Anhang und den Einfluß seines Gegners zu erhöhen.

Wird nun auch in diesen Beziehungen eine andere Verwaltungspolitik Platz greifen? Wir hören viel von neuen Gesetzen, aber was nützen sie, wenn der alte Mühler'sche Geist sich in der Praxis konserviren kann? Man soll den neuen Wein nicht in alte Schläuche füllen!

Zur Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer.

Derjenigen Kommission des Abgeordnetenhauses, welche die Regierungsvorlage wegen Reform der Klassen- u. Einkommensteuer zu berathen hat, ist durch Beschluß des Abg.-Hauses auch der von dem Abg. Elsner v Gronow u. Dr. Rickert eingebrachte Gesetzentwurf wegen Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer am Schlusse der ersten Lesung zur weiteren Vorberathung überwiesen worden. Die Debatte der ersten Lesung läßt schon erkennen, wohin sich die Mehrheit des Abg.-Hauses in dieser Frage neigt. Sieht man von dem ganz vereinzelten Standpunkte ab, welchen der Abg. Reichensperger (Koblenz) vertrat und von welchem aus sich einige Abgeordnete für die Beibehaltung der Mahl- u. Schlachtsteuer als einer an sich zweckmäßigen Besteuerungsform entscheiden, so standen sich in jener Debatte zwei Ansichten entgegen, die sich im Wesentlichen auf die geschäftliche Behandlung des Antrages bezogen, während darin Uebereinstimmug herrschte, daß die Mahl- und Schlachtsteuer als eine an sich verwerfliche Besteuerungsform baldigst zu beseitigen sei, ob der Eine mehr Gewicht auf diesen, der andere mehr Gewicht auf jenen Nachtheil legt, welcher da aus der Mahl- und Schlachtsteuer erwächst, ist für die Schlußfolgerung nebensächlich, weil lediglich eine Folge der besonderen Lebensstellung des Einzelnen, welche hier nach dieser, dort nach jener Richtung hin reichere Erfahrungen zu machen gestattete. Die Frage der Mahl- u. Schlachtsteuer ist seit langen Jahren schon mit echt deutscher Gründlichkeit in der Presse, in Versammlungen und in unseren Parlamenten erörtert worden, es hat sich eine ganze Literatur darüber angehäuft; heute handelt es sich nicht mehr darum, neue Gründe für die Aufhebung dieser Besteuerungsform aufzusuchen oder die alten neu aufzustützen, sondern endlich einmal der auch von der Regierung getheilten Ueberzeugung, daß dieser Steuer ein Ende zu machen sei, durch einen Akt der Gesetzgebung Vollzug zu geben. Die große Mehrheit des Abgeordnetenhauses ist dafür, daß dieser Akt nicht darum hinausgezögert werden dürfe, weil die Regierung im vermeintlichen Finanzinteresse einzelner mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Städte die fakultative Beibehaltung der Schlachtsteuer als Kommunalsteuer als Bedingung für ihre Zustimmung zu der Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer als Staatssteuer und die erstere auch als Kommunalsteuer fordert. Es war aus der Debatte des Abgeordnetenhauses übrigens herauszuhören, daß die Mehrheit in Bezug auf diesen Punkt heute zu größeren Konzessionen bereit ist, als die Mehrheit in der vorigen Session einzuräumen gewillt war; man hat eingesehen, daß es doch wohl zweckmäßiger ist, mit der Maßregel, wie sie im vorigen Jahre von der Regieruug vorgeschlagen war, den Anfang zu machen und die Beseitigung der Schlachtsteuer als Kommunalsteuer der Zeit anheimzugeben; lange wird dieselbe für sich allein sich kaum zu halten vermögen. Die Mehrheit des Abgeordnetenhauses, welche, wie wir glauben, zu denjenigen Zugeständnissen bereit ist, die der Regierung die Zustimmung zur Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer möglich machen, theilte sich in Bezug auf die geschäftliche Behandlung des Antrages in solche, welche auch die zweite Berathung desselben im Hause selber vornehmen wollten, und in solche, welche die Vorberathung durch eine Kommission und zwar durch dieselbe, welche die Steuerreformvorlage zu prüfen hat, vorzogen. Die Ersteren fürchteten, daß durch die Vorberathung in der Kommission die Sache in die Länge gezogen werden möchte und daß, ehe die Verhandlungen mit dem Herrenhause, dessen einfache Zustimmung zu dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses sie nicht in Aussicht nehmen zu können glauben, zu einem übereinstimmenden Beschlusse beider Häuser führten, die Session darüber zu Ende ginge und nicht ein Akt der Gesetzgebung, sondern abermals nur die Anhäufung von schätzbarem Material zu Stande kommen möchte. Diejenigen, welche die Vorberathungen durch eine Kommission vorzogen, wollten damit vor Allem den Zusammenhang darthun, welche zwischen der Reform der Klassen- und Einkommensteuer und der Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer besteht. Dieser Zusammenhang läßt sich in keinem Falle mißachten und selbst die Regierung hat ihn zuge- [illegible] an und verwies den Antrag an die Steuerreform-Kommission zur Vorberathung. Es wird diese Kommission also Gelegenheit haben, beide Maßregeln, jedenfalls bei der Berathung, miteinander in Verbindung zu bringen; ob es sich empfiehlt, dieselben in ein Gesetz zusammenzufassen, wird sich aus den Erklärungen der Regierung alsbald erkennen lassen. Es läßt sich nicht leugnen, daß die Auspizien für die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer an sich günstig sind, indessen schien es doch nicht rathsam, dieselbe durch bloße Amendirung der Steuerreformvorlage in diese hineinzubringen und dadurch das Zustandekommen der Letzteren, welches sonst als gesichert gelten darf, zu gefährden. Die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer ist jetzt durch einen selbständigen Gesetzentwurf angeregt; ihre Verbindung mit der Steuerreform läßt sich in der Kommission noch immer bewirken, falls es gelingt, eine Form zu finden, welche die völlige Zustimmung der Regierung für sich hat. Es ist schließlich ja gleich, ob beide Maßregeln durch ein Gesetz, oder aber durch zwei Gesetze in Vollzug gesetzt werden. Eins darf aber unter dem Anderen nicht leiden. BAC.

Zur Lehrermisere.

Die Redaktion der „Lehrerzeitung für die Provinz Preußen" veröffentlicht folgendes an sie gerichtetes Schreiben aus Osterode, 20. Novbr. 1872:

Sie werden es sich gar nicht vorstellen, mit welchem Gefühle ich diese Zeilen an Sie richte. Noth, Verzweiflung und wiederum Hoffnung treiben mich dazu. — Nachdem ich 15 Jahre treu und fleißig als Lehrer und zwar 4 Jahre kommissarisch und dann 11 Jahre hindurch provisorisch gewirkt hatte, bin ich am 1. April 1871 wegen Blindheit aus dem Schulamte von der hohen königlichen Regierung zu Königsberg entlassen worden. Die Augenkrankheit, mit der ich belastet bin, ist der schwarze Staar und es ist diese schreckliche Krankheit bereits so weit vorgeschritten, daß ich mit dem rechten Auge garnichts und mit dem linken Auge nur noch sehr wenig sehen kann. Um daher noch mein Augenlicht zu retten, hatte ich mich vor 3 Jahren in der Augenklinik zu Königsberg durch Herrn Professor Jacobsohn behandeln lassen, dazu fast alle meine Habseligkeit geopfert und dennoch leider keine Besserung des Augenlichts gefunden. Ich bin jetzt mit meiner Frau und mit meinen noch 5 unerzogenen Kindern nach Osterode gezogen, um hier durch sehr schwere Handarbeit unsern nothdürftigen Lebensunterhalt zu fristen. Zwar kann ich in der Beziehung schon wenig leisten, jedoch thut es mir in der Seele leid, wenn meine Frau, die außerdem noch an einem Lungenübel leidet, sich förmlich aufopfern muß, um den Hunger der Kinder zu stillen und nothdürftig ihre Blöße zu decken. Ich erhalte keine Pension, nur, Gott sei Dank, eine kleine außerordentliche Unterstützung aus der Generalkasse des Hohen Ministeriums von jährlich 12 Thlr. Gustav Elwitz.

Ein Korrespondent der „Börs.-C." berichtet:

Im Dorfe Rüdnitz bei Bernau wirkte 48 Jahre lang der Lehrer Gehrsdorf bei geringem Einkommen und schwerer Arbeit — er hatte über 100 Kinder in allen Elementarfächern zu unterrichten und alle vierzehn Tage in der Kirche die Predigt abzulesen — bis er vor vier Jahren emeritirt wurde und nach Erschöpfung aller Körper- und Geisteskräfte mit einem Drittheil seines bisherigen Einkommens, ca. 70 Thlr., ins Altentheil wandern mußte. Seiner einzigen Tochter passirte fast zur selben Zeit das Unglück, ihren Mann, einen Handwerker, zu verlieren; sie zählt jetzt mit ihren fünf unmündigen Kindern zu den Ortsarmen. Der 75jährige Emeritus hätte wohl verdient, daß Staat und Gemeinde die Sorge für seinen Lebensabend übernehmen; alles, was er erreichen konnte, war jedoch die Erlaubniß einiger Bauern, in ihrer Haide Stämme zu roden, was er mit Aufopferung der letzten Kräfte auch thut. Traurig ist der Anblick, den Alten unter der Karre auf der Straße einherkeuchen zu sehen. Jetzt ist er bei der Gemeinde um Ueberlassung einer Wohnung im Armenhause von Neujahr ab vorstellig geworden, weil er die Miethe nicht mehr erschwingen kann. Das Loos des Adjunkten ist natürlich auch kein beneidenswerthes, denn sein Einkommen beträgt nach Abzug des Eme-

rittendrittheils nicht ganz 140 Thlr. jährlich. — Daß der Staat für die Linderung dieser Noth eintritt, daran ist nach der jetzigen Lage der Gesetzgebung nicht zu denken, die Gemeinde thut mit genauer Noth das, was sie thun muß.

Deutschland.

△ **Berlin**, 27. Dezember. Von einer Entscheidung des Kaisers über das Entlassungsgesuch des landwirthschaftlichen Ministers Herrn von Selchow verlautet noch immer nichts. Aus verschiedenen Anzeichen aber, namentlich aus der wieder lebhafter aufgenommenen Thätigkeit des Ministers will man schließen, daß derselbe sein Ausscheiden nicht mehr so sicher in Aussicht nehme wie bisher. Auch über die Frage, ob der Immediatvortrag auch ferner mit der ersten Rathsstelle im Staats-Ministerium verbunden bleiben solle, hat der Kaiser noch nicht entschieden. Es gilt noch immer für wahrscheinlich, daß für diesen Zweck ein jüngerer Beamter ins Kabinet berufen werden soll. — An Stelle des verstorbenen Eberhard von Stolberg-Wernigerode ist der Graf Udo von Stolberg-Wernigerode auf Kreppelhof auf Grund der Präsentation des landwirthschaftlichen Verbandes von Schweidnitz-Jauer ins Herrenhaus berufen worden. — Schon vor einiger Zeit ist gemeldet worden, daß die Staatsanwaltschaft an den Justiz-Minister einen Bericht über die Ergebnisse der Ermittelungen in Bezug auf die Vorgänge am Abend des Zapfenstreiches erstattet hat. Auf Grund der aktenmäßig dargelegten Thatsachen ist von Seiten des Oberstaatsanwalts ausgesprochen worden, daß gegen keiner bestimmte Person ein Anlaß zur Verfolgung wegen einer strafbaren That vorliege. Das Verschulden an den Unglücksfällen jenes Abends ist daher lediglich auf die Volksmassen zurückzuführen, welche den Befehlen der Polizeibeamten nicht Folge geleistet haben. Es ist konstatirt, daß größere Volksmassen von den Linden her die abwehrenden Schutzleute mit sich fortgerissen und sich nach der Schloßfreiheit geworfen haben. Der Justiz-Minister soll auf Grund dieses Berichts vom Standpunkte seines Ressorts aus die Sache für erledigt erklärt haben. — Der Polizei-Präsident von Berlin hat aus Frankfurt a. M. ein erneutes Zeichen der Anerkennung von Seiten der dortigen Bürgerschaft empfangen. Vor einigen Tagen ist eine Deputation aus Frankfurt hier erschienen, um demselben zwei kostbare Geschenke der Bürgerschaft zu überreichen, und zwar ein großes Gemälde der Stadt Frankfurt von einem der angesehensten Künstler der Stadt, Morgenstern, und einen silbernen Tafelaufsatz. Zugleich wurde ihm eine in den schmeichelhaftesten Ausdrücken abgefaßte Adresse überreicht, welche von den bedeutendsten Männern aller Kreise Frankfurts unterzeichnet war.

⊙ **Berlin**, 27. Dezbr. Daß, nachdem das Ministerium einen neuen Vorsitzenden erhalten hat, dem obliegt, Vakanzen im Staatsministerium rasch zu besetzen, die Ministerkrisis nicht mehr lange dauern kann, liegt auf der Hand. Die heutige „Kreuzzeitung" ist über die neueste Wendung der Dinge entzückt; sie hat allen Grund, sich vergnügt die Hände zu reiben und ihrer Partei zu dem Siege zu gratuliren, den sie zufolge einer eklatanten Niederlage davongetragen hat. Selten ist im politischen Leben Wunderlicheres vorgekommen, wie in den letzten Wochen bei uns. Derselbe Minister, der sich grollend zurückzieht, weil er in Sachen der Pairsernennungen überstimmt wird, kehrt als leitender Minister ins Amt zurück und übernimmt, obwohl [illegible] eine Ueberfülle neuer Funktionen. Ein Minister, der mit ihm harmonirte, verliert sein Portefeuille, und ein anderer, der mit Selchow und Roon auf einer Seite stand, bleibt mit dem Kriegsminister im Amt. Diejenigen Minister, die ihren Willen durchsetzten, die aber gewahren werden, daß des Herrn v. Roon Politik von der Bismarck'schen wesentlich sich unterscheidet, bleiben ebenfalls im Amt. Es ist eine Verwirrung eingetreten, die größer kaum gedacht werden kann und in ihr allein liegt die Gewähr dafür, daß das Ministerium Roon nur von kurzer Dauer sein wird. Unausbleiblich ist, daß die sämmtlichen Ressortchefs mit den Köpfen an einander rennen, und das geht nicht auf lange Zeit. Was schon Bismarck unerträglich erschien, wird Anderen nach ihm als Unmöglichkeit sich darstellen.

Ω **Berlin**, 27. Dezbr. Mit der für den 1. Januar 1873 verfügten Aufhebung der bisherigen Territorial-Eintheilung der Garde-Landwehr kann mit 1872 auch ein vorläufiger Abschluß der neuen Organisation der Landwehr-Infanterie als erzielt angesehen werden. Sämmtliche deutsche Armee-Corps, mit einziger Ausnahme des 14. (badischen) und des neuerrichteten 15. Armee-Corps, sind nunmehr auf den gleichen Stand von je 17 Landwehr-Bataillonen gesetzt worden, wovon sich 16 in je 8 Landwehr-Infanterie-Regimentern, à 2 Bataillone, den 8 Linien-Infanterie-Regimentern der einzelnen Armee-Corps zugetheilt befinden, während eins als Reserve-Landwehr-Bataillon in Beziehung zu dem Füsilier-Regiment dieser Corps gesetzt ist. Für die beiden baierischen Armee-Corps, welche keine Füsilier-Regimenter besitzen, steht die Errichtung der Reserve-Landwehr-Bataillone noch aus. Das 14. (badische) und das 15. Armee-Corps besitzen zunächst das erstere nur 10, das letztere 12 Bataillone. Der Gesammtzuwachs, welchen die deutsche Landwehr-Infanterie in diesem Jahre erfahren hat, berechnet sich zu 24 Bataillonen, wovon 5 auf die Garde-Landwehr, 7 auf das 13. (württembergische) Corps und 12 auf das 15. Armee-Corps kommen. Die gegenwärtige Gesammtstärke der deutschen Landwehr-Infanterie stellt sich auf 298 Bataillone, wovon 32 der baierischen Armee, je 17 dem 12. (sächsischen) und 13 (württembergischen), 10 dem 14. (badischen), 12 dem 15. Armee-Corps und 6 der dem 11. Corps zugetheilten hessischen Division angehören. Unmittelbar im Felde aufzutreten sind davon 272 Bataillone bestimmt, indem die 14 bestehenden Reserve-Landwehr-Bataillone zunächst nur die Aufgabe besitzen, einen Mannschaftsaustausch zwischen den einzelnen Landwehr-Bataillonen zu erwirken und die 12 Landwehr-Bataillone der neuen Reichslande vorläufig noch keine Mannschaftsstämme besitzen. Für den Kriegsfall sollen nach neueren Mittheilungen die Landwehr-Reserve-Bataillone die Bedeutung als Landwehr-Ersatz-Bataillone erhaten, doch liegt eine spezielle Verfügung hierüber noch nicht vor und würde nach anderen Nachrichten in diesem Falle je ein Landwehr-Ersatz-Bataillon durch Mannschaftsabgaben von je immer zwei Landwehr-Infanterie-Regimentern formirt werden. Auch über die künftige Kriegsstärke und die Augmentation der zunächst aufgebotenen Landwehr-Bataillone steht die betreffende Verfügung noch aus. Im nächsten Jahre dürfte sich voraussichtlich der jetzt bewirkten neuen Organisation der Landwehr-Infanterie die der Landwehr-Kavallerie und Artillerie, wie der Landwehr-Spezialwaffen anschließen. In Betreff derselben galten für Süddeutschland bisher nur ganz allgemein die für diese Waffengattungen in Norddeutschland gültigen Bestimmungen, doch ist denselben im letzten Kriege noch keine thatsächliche Folge gegeben worden. Eine bedeutende Steigerung der bisher im Kriegsfall pro Armeecorps nur aufgestellten drei Reserve-Batterien kann dabei wohl als gewiß angesehen werden, und zwar wahrscheinlich in dem Verhältniß, daß für die 5 Abtheilungen der beiden Feld-Artillerie-Regimenter jedes Linien-Armeecorps je 1 Reserve-Batterie, zusammen also pro Armeecorps statt bisher 3 Reserve-Batterien deren 5 aufgestellt werden. — Die Zahl der militärischen Zeitschriften hat in den letzten sechs oder acht Jahren mit dem erhöhten militärischen Interesse in beinahe sämmtlichen Staaten einen bedeutenden Aufschwung erfahren. Nach einer jüngst veröffentlichten Uebersicht stellt sich dieselbe in Deutschland auf 13 derartige Organe, wovon 3 im letzten Jahr neu erstanden sind. In Oesterreich stellt die Zahl derselben sich auf 9, in der Schweiz auf 3, in Frankreich auf 11, in Belgien auf 3, den Niederlanden 4, England 6, Rußland 7, Italien 7, Schweden 2, Norwegen 1, Dänemark 3 und Spanien und Portugal 9. Zusammen würden demnach gegenwärtig in Europa 78 Militär-Organe erscheinen, wobei sich indeß die militärischen Journale der Türkei, Rumäniens, Serbiens und die Militär-Verordnungsblätter der kleineren Staaten noch nicht mit inbegriffen befinden. Eine Spezialität besitzt Deutschland dadurch vor beinahe allen andern Staaten voraus, daß die militärischen Mittheilungen auch einen stehenden Artikel in beinahe allen größeren deutschen Zeitungen bilden, was gegenwärtig zunächst auch in Oesterreich die Nachahmung geweckt hat. Aehnliches, jedoch lange nicht in demselben Umfange, findet sich höchstens nur noch in Frankreich und England, wobei indeß namentlich die englischen Nachrichten über neue Schiffskonstruktionen, über die englische Geschütz-Fabrikation, neue militärische und maritime Erfindungen ꝛc. fast ausschließlich einen scharf ausgeprägten Reklame-Charakter tragen.

— Am Hofe unseres Kaisers ist das Weihnachtsfest in hergebrachter Weise gefeiert worden. Am heiligen Abend wohnte der gesammte Hof zunächst der liturgischen Andacht im Dome bei; sodann fand die Weihnachtsbescheerung im k. Palais und ein gemeinsames Abendessen bei den Majestäten statt. Am ersten Feiertag versammelte sich die k. Familie wiederum zum Gottesdienst im Dome und Nachmittags zur Familientafel im k. Palais. Am 2. Feiertage besuchten die einzelnen Mitglieder der Königsfamilie verschiedene Kirchen. Die kronprinzliche Familie war zum Weihnachtsfest in Wiesbaden vereinigt. Die Wiederkräftigung des Kronprinzen macht dort erfreuliche Fortschritte. (Prov.-Korr.)

— Die Kaiserin hat der Anstaltskirche des Krankenhauses zu Leipzig ein kostbares Altarbild: „Christus als barmherziger Samariter" von Prof. Veit geschenkt und mit einem eigenhändigen Schreiben übersenden lassen.

— Graf Roon wird, da er jetzt den Vorsitz im Ministerium führt, zur Entlastung einen sogenannten Adlatus erhalten; d. h. ein General (wahrscheinlich Herr v. Stiehle) wird mit der eigentlichen Wahrnehmung der Arbeiten des Kriegsministeriums beauftragt werden.

— Feldmarschall Graf Moltke wurde bekanntlich unterm 11. September von dem Kaiser von Rußland zum Chef des 69. Rjäsanschen Infanterie-Regiments ernannt. Dem Regiment kam diese Nachricht, wie dem „Russ. Inv." gemeldet wird, am 20. Sept. zu, als sich dasselbe gerade auf dem Rückmarsche, vom Uebungslager bei Moskau, in sein Standquartier Tambow, befand. An demselben Tage noch richtete der Kommandeur des Regiments, Oberst Biskupski, ein Telegramm an den Feldmarschall, auf welches derselbe ein eigenhändiges Schreiben des Feldmarschalls in französischer Sprache erhielt, das wie folgt lautete:

„Herr Oberst! Soeben erhalte ich Ihr Telegramm vom 20. Sept. und danke Ihnen herzlich für die darin ausgesprochen Gefühle. Mit lebhaftestem Danke habe ich die hohe Ernennung entgegen genommen, durch welche Se. Maj. Ihr Kaiser auszuzeichnen geruht hat, indem Höchstderselbe mich zum Chef des alten Rjäsanschen Regiments ernannte, welches seit beinahe 200 Jahren beständig mit Auszeichnung gedient hat und vor nicht langer Zeit erst, während der blutigen Sevastopolschen Epoche, sich mit Ruhm bedeckte. Ich hoffe sehr, noch Gelegenheit zu haben, mich diesem tapferen Regimente persönlich vorzustellen, für welches ich mich überaus interessire. Genehmigen Sie, Herr Oberst, die Versicherung der Gefühle größter Hochachtung, mit welchen ich verbleibe Graf Moltke, Feldmarschall.

— Die bisher bestandene Territorial-Eintheilung der Gardelandwehr kommt mit dem 1. Januar k. J. in Fortfall, und werden von diesem Zeitpunkte an jedem Garde-Infanterie-Regiment die Bekleidungs- und Ausrüstungsbestände für je 2 Garde-Landwehr-Bataillone attachirt und in den Garnisonen der ersteren niedergeleg. werden, woselbst auch eventuell die Formation der Garde-Landwehr-Bataillone erfolgen soll. — Die Führung der speziellen Dienstangelegenheiten der Gardelandwehr, soweit dieselben nicht bestimmungsmäßig von den Provinzial-Landwehrbehörden ressortiren, geht an Stelle der Garde-Landwehr-Bataillons-Kommandos allgemein auf die Linien-Infanterie-Brigade-Kommandos über. Ausgenommen hiervon sind die Rehabilitirungs-Vorschläge für Gardemannschaften des Beurlaubtenstandes, welche die Landwehr-Bezirks-Kommandos fortan denjenigen Truppentheilen des Gardecorps übersenden, bei denen die Betreffenden ihrer aktiven Dienstpflicht genügt haben. — Die Garde-Landwehr-Offiziere der Infanterie führen fortan den Titel: Sekonde-Lieutenant u. s. w. der Landwehr des NN. Garde-Infanterie-Regiments; diejenigen der anderen Waffen: Sekonde-Lieutenant u. s. w. der Garde-Landwehr-Kavallerie ꝛc. Die Offiziere der Garde Landwehr-Infanterie tragen die Uniform des korrespondirenden Garde-Infanterie-Regiments, statt des Helms jedoch den Czako. Dieselben rangiren in dem Offiziercorps der einzelnen Landwehr-Bataillone innerhalb einer jeden Waffe und Charge für sich. Außerdem bilden die Landwehr-Offiziere eines jeden Garde-Infanterie-Regiments einen in sich geschlossenen Verband

— Betreffs der Kreisordnung sagt die „Prov.-Korr.":

„Der Minister des Innern, welcher mit der Ausführung des neuen Gesetzes beauftragt ist, wird unverweilt die ersten hierzu erforderlichen Anordnungen und Instruktionen ergehen lassen. Den Regierungs-Präsidenten wird unter Leitung der Ober-Präsidenten die Fürsorge und Verantwortung für die rasche und kräftige Durchführung vorzugsweise übertragen werden. Die ersten Arbeiten werden naturgemäß der Bildung der neuen Kreistage gelten, deren Bestehen in vielfacher Beziehung die Grundlage und Voraussetzung der weiteren Einrichtungen ist."

— Die „Spen. Ztg." hört bestätigen, daß bei den vertraulichen Besprechungen, welche in den letzten Wochen zwischen den Justizministern Preußens, Baierns, Sachsens, Württembergs und Badens über die Grundlagen einer gemeinsamen deutschen Gerichtsorganisation im Anschluß an die Zivilprozeßordnung stattgefunden haben, die Justizminister Baierns, Württembergs und Sachsens die Errichtung eines obersten Reichsgerichts, welches an Stelle der jetzigen obersten Landesgerichte in letzter Instanz Recht sprechen soll, entschieden abgelehnt haben. Dagegen schlug der bairische Justizminister Dr. v. Fäustle vor, einem gemeinsamen Reichsgericht die Entscheidung über streitige Rechtsfragen, welche durch die Urtheile der materiell in letzter Instanz entscheidenden obersten Landesgerichte entstehen würden, zu übertragen Württemberg und Sachsen erklärten sich mit diesem Vorschlage einverstanden, während Baden eine der preußischen, mit dem Entwurf der Zivilprozeßordnung in Einklang stehenden Vorschlage entgegenkommende Haltung einnahm. Unter diesen Umständen mußten die Besprechungen in Bezug auf die entscheidende Frage der Gerichtsorganisation resultatlos bleiben.

— In Folge der aus den Kreissynoden der einzelnen Landestheile hervorgegangenen Anregung sind dem evang. Oberkirchenrath seitens verschiedener Provinzialkonsistorien in Betreff der Frage der Civilehe Gesuche zugegangen, in welchen der Wunsch ausgesprochen wird, dahin zu wirken, daß die drohende Gefahr abgewendet event. die bezüglichen gesetzlichen Berathungen und Entschließungen bis dahin suspendirt werden mögen, wo der dabei wesentlich betheiligten ev. Landeskirche nach Ausbau ihrer Verfassung nach Möglichkeit der selbständigen Aeußerung gegeben sein werde. Der ev. Oberkirchenrath wird, wie die „D. R. Corr." hört, in Folge dessen demnächst über diese Angelegenheit in Berathung treten und auch seinerseits als Erwiderung an die betreffenden Konsistorien eine Antwort an die Parochien ergehen lassen, in welchen es den Geistlichen zur Pflicht gemacht werden soll, darauf hinzuwirken, daß in den Gemeinden die kirchliche Ehe-Einsegnung nach Möglichkeit bewahrt und in dem Eheleben der christliche Geist gepflegt werde.

— Mit Bezug auf mancherlei falsche Gerüchte, welche über die Angelegenheit des Bischofs von Ermland in der Presse umlaufen, können die „Erml. Volksbl." die bestimmte Erklärung abgeben, daß derselbe bis jetzt den Prozeß gegen die Regierung wegen der Temporaliensperre noch nicht eingeleitet hat. Die „Germ." bestätigt diese Nachricht.

— In Sachen des Hrn. Namszanowski muß die „Kreuzzeitung" eingestehen, daß die „Germania" Recht hatte. Das Disziplinargericht hat sich wirklich in den beiden Hauptpunkten (Verbot des katholischen Militär-Gottesdienstes in der St. Pantaleons-Kirche und Rundschreiben an die katholischen Militärgeistlichen nach erfolgter Suspendirung) für inkompetent erklärt, und nur wegen Entfernung ohne Urlaub auf eine Warnung erkannt, was, beiläufig gesagt, der geringste Grad der gesetzlich zulässigen Disziplinarstrafen ist.

— In Pasewalk ist der Erzpriester Krätzig am 15. d. Mts. in seiner Wohnung durch einen Kellner, Namens Koslowsky aus Berlin, überfallen worden. Ueber den eigentlichen Grund des Attentats ist bis

Kleinigkeiten aus der Reichshauptstadt.

In seinem Testament hat der verstorbene Prinz Albrecht bekanntlich den Wunsch ausgesprochen, in dem Parke des Schlosses von Stegelitz begraben zu werden. Bis vor einem Jahre gehörte dasselbe dem Kronfideikommißfonds, dann wurde das Grundstück mit anderen dem Fiskus gehörigen parzellirt und an den Meistbietenden verkauft. In Folge des Wunsches des Verstorbenen ist das Grundstück, wie die „M.-Z." schreibt, mit einem hohen Gewinn für den Käufer von demselben durch das Hausministerium wieder erworben, damit so der letzte Wunsch des Entschlafenen zur Erfüllung gelange.

Am Sonnabend sind, nur vereinzelt, die neuen Siegesthaler mit der Jahreszahl 1871 ausgegeben. Dieselben tragen auf dem Avers das Bildniß des Königs mit der Unterschrift „Wilhelm, König von Preußen", auf dem Revers der Germania mit der Umschrift „Sieges-Thaler" und der Jahreszahl 1871. Die Thaler, von schöner Prägung, treten so bescheiden auf, wie wohl noch nie eine Gedenkmünze nach so großen Ereignissen. Kein Lorbeerkranz um das Haupt des Siegers, nichts von dem Kaiser von Deutschland; die Germania, sitzend, Schwert und Schild in den Händen, die Kaiserkrone auf dem Haupte, sind nebst der Umschrift die einzigen Zeichen der Gedenkmünze. Die Randschrift ist die gewöhnliche: Gott mit Uns.

Die Einweihung des Sieges-Denkmals auf dem Königsplatze ist nach dem „Fdbl." für den September nächsten Jahres festgestellt worden und sind auch die künstlerischen Arbeiten, welche das Werk krönen und zieren werden, besonders auch die Germania von Bläser und die Reliefs, unter denen ein umfangreicher, die Begrüßung des Kaisers durch die städtischen Behörden auf dem pariser Platze darstellen wird, diesem Termine entsprechend vorgeschritten.

Dem Schüler der k. Akademie, Herrn Adolf Treidler, ist auf sein historisches Gemälde: „Die Kurfürstin Elisabeth von Brandenburg nimmt heimlich das Abendmahl in beiderlei Gestalt" von den Preisrichtern nach Maßgabe des genehmigten Statuts der von Rohr'schen Stiftung ein einjähriges Reisestipendium von 1500 Thlrn. zuerkannt worden.

Ueber das neue Droschkenreglement, welches binnen Kurzem in Kraft treten soll, macht die „Voss. Ztg." folgende nähere Angaben: Das Reglement hat anstatt des bisher in Anwendung gewesenen Zeitmaßes das Wegemaß zu Grunde gelegt. Dasselbe setzt fest, daß für die in einer Viertelstunde zurückzulegende Strecke von 2400 Metern in den Droschken I. Klasse 10 Sgr. für eine oder zwei Personen und 15 Sgr. für drei oder vier Personen, in denen II. Klasse aber 5 Sgr. resp. 7½ Sgr. gezahlt werden müssen. Auf weitere Entfernungen werden in den Droschken I. Klasse für je fernere 2400 Meter, gleich einer Viertelstunde Fahrzeit, 5 Sgr., in denen II. Klasse für je fernere 1600 Meter = 10 Minuten Fahrzeit 2½ Sgr. Aufschlag berechnet, auch wenn dieselben nur angefangen sind. — Fahrten über die Grenzen des Weichbildes von Berlin unterliegen fernerhin nicht der freien Vereinbarung, sondern müssen von jedem Kutscher nach den umliegenden Ortschaften geleistet werden. Auf dem neuen Tarif ist jede dieser Ortschaften mit Preisangabe speziell angeführt. — Die Zeitfahrten sind in dem neuen Reglement begriffsmäßig von den Tourfahrten scharf geschieden. Es werden als Zeitfahrten nur alle diejenigen bezeichnet, zu welcher sich der Fahrgast selbst eine Droschke auf unbestimmte Zeit engagirt, oder bei welcher er das Endziel nicht direkt oder nicht ohne Unterbrechung zu erreichen wünscht. Eine oder zwei Personen können hiernach eine Droschke II. Klasse für 17½ Sgr., drei oder vier Personen für 20 Sgr. mehr als eine Stunde lang benutzen und haben für jede weitere Stunde ohne Rücksicht auf die Personenzahl 15 Sgr. zu zahlen. Die Benutzung einer Droschke I. Klasse kostet während der ersten Stunde 25 Sgr. resp. 1 Thlr., für jede folgende Stunde aber 20 Sgr. — Für die Fahrten von den Bahnhöfen ist in Anbetracht des Umstandes, daß die Fuhrwerke dort oft über die Gebühr warten müssen, ein Aufschlag von 2½ Sgr. festgesetzt. Alles Handgepäck, als: Reisetaschen, Handkoffer, Hutschachteln u. s. w. ist frei. Für größere Gepäckstücke als: Reisekoffer, Kisten u. s. w. müssen zum Gewicht von 50 Kilo 5 Sgr., für jede ferneren 50 (?) Kilo's aber ein Zuschlag von 2½ Sgr. bezahlt werden. — Für die Mitnahme eines Hundes, welche der Kutscher nicht verweigern darf, hat er ein Entgelt von 2½ Sgr. zu verlangen. — Die Nachtfahrten beginnen fernerhin erst um 12 Uhr, und dauern bis 7 Uhr Morgens. Den Wegemesser — und dies ist von besonderer Wichtigkeit — muß künftig jeder Droschkenkutscher außer dem Reglement bei sich führen und beide auf Verlangen vorzeigen. Derselbe besteht in einem neubearbeiteten Droschken-Vademekum, nach welchem alle beliebigen Entfernungen innerhalb des Weichbildes der Stadt in Metern mit der größten Leichtigkeit festzustellen sind, so daß ein Streit über dieselben unmöglich wird.

Der Führer der Lokomotive, auf welche am 15. Dezember in Coepenick die Gebrüder Reimann aufstiegen, der examinirte Heizer Stattmann, ist in Folge des gemeldeten Unglücksfalls wegen Gestattens dieser Mitfahrt vom Amte suspendirt worden. Zu dem Unglücksfall selbst wird der Ger.-Ztg. noch mitgetheilt, daß der Verunglückte beim Herabstürzen von der Lokomotive nur einen Arm- und Beinbruch davongetragen habe und daß, da man ihn hatte liegen lassen, er erst von dem nächsten um 11 Uhr Abends eintreffenden Personenzuge todtgefahren worden sein soll. Als der Zug gehalten und man den Hinuntergefallenen nach einigem Suchen nicht gefunden, habe der Ingenieur Reimann zurückbleiben wollen, um das Suchen nach seinem Bruder fortzusetzen, sei aber zur Feststellung seiner Persönlichkeit in den Packwagen geschafft worden. Der Zugführer habe sodann die Weiterfahrt des Zuges angeordnet. Die eingeleitete Untersuchung wird zeigen, inwieweit diese Angaben zutreffen.

Die Französin.

In einem der fashinonabelsten Hotels von Wien war dieser Tage eine elegante Dame abgestiegen, zwar mit ziemlich viel Reisegepäck, aber ohne Bedienung, nicht einmal von einem Kammermädchen begleitet. Es lag etwas Hoheitsvolles, Achtunggebietendes in dem Aeußern dieser Dame, und wie der Hotelier aus dem Meldezettel ersah, kam sie aus Frankreich. Sie hatte ein schönes Zimmer auf die Gasse genommen und richtete sich so ein, als ob sie beabsichtigte, längere Zeit im Hotel zu verweilen. Den größten Theil des Tages verbrachte sie mit Spaziergängen, Abends ging sie fast täglich ins Theater, hauptsächlich aber besuchte sie die ersten Vorstellungen.

jetzt nichts Genaueres bekannt; einstweilen erklärt sich die „Germ." die Sache in folgender amusanter Weise:

Man fragt unwillkürlich, wie kann ein junger Mann bis zu einer solchen Verwilderung kommen? Wie kann er sich gerade an dem verehrten Herrn Erzpriester vergreifen? Nun, er stammte aus gemischter Ehe und seine Mutter sagte einst, als ihre Tochter in der katholischen Kirche zum h. Abendmahl gehen sollte. „Lieber stürze ich mich mit ihr ins Wasser, als daß ich sie katholisch werden lasse"! Wenn der junge Mann dazu fleißig „liberale" Blätter und dabei das tägliche Geschimpfe und Gehetze auf „Pfaffen" 2c. liest, so wird man seine Handlungsweise wenigstens einigermaßen erklärlich finden."

— Der ehemalige langjährige Präsident des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins, Dr. jur. v. Schweitzer, der schon seit langer Zeit aller politischen Thätigkeit Valet gesagt und nun lediglich seine geistigen Kräfte der dramatischen Muse weiht, ist plötzlich wieder auf dem Kampfplatze der Sozial-Demokratie aufgetaucht und erläßt anläßlich mehrerer an ihn gerichteten Briefe, Anfragen und Aufforderungen an seine persönlichen Freunde im Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein in Form einer Broschüre einen Aufruf, dem wir Folgendes entnehmen:

Die beiden groß n Fraktionen: „Allgemeiner Deutscher Arbeiter-Verein" und „Eisenacher" müssen sich vereinigen. Als die Eisenacher Fraktion in der Bildung begriffen war, bezeichnete ich sie als einen Ableger der Bourgeoisie, und das war nach meiner Ueberzeugung damals auch der Fall. Allein die beharrliche Taktik einiger Führer, in Verbindung mit dem Uebertritte zahlreicher eifriger Mitglieder des Allgemeinen Deutschen Arbeiter-Vereins hat allmälig jene Partei in eine sozial-demokratische umgewandelt. Heute dieser Partei die Eigenschaft einer sozial-demokratischen abstreiten wollen, ist einfach albern. Gegenwärtig wird, anstatt der Neigung zu ernster, würdiger Diskussion, der Hang zur Rohheit und Gewaltthätigkeit in den Volksversammlungen befördert 2c. Es ist also die Einberufung eines Kongresses behufs Vereinigung aller Arbeiter-Fraktionen nothwendig 2c. Ich wünsche, daß diese in meiner sozial-demokratischen Laufbahn hoffentlich letzte Pflichterfüllung mit keinen weiteren Mühen für mich verbunden sein möge. Insbesondere müßte ich jeden Versuch, mich irgendwie zu praktischem Eingreifen in diese Angelegenheit zu veranlassen, als eine Tollheit zurückweisen.

— Die liberale Partei des deutschen Reichstages und des preußischen Abgeordnetenhauses hat einen herben Verlust erlitten. Am 23. Abends ist in Neuwied der Abgeordnete Kreisrichter Eduard Böhmer seinen langen Leiden erlegen. Seit November 1867 Vertreter der Kreise Neuwied und Altenkirchen im Abgeordnetenhause und seit März vorigen Jahres auch Mitglied des deutschen Reichstages für den Kreis Neuwied, ist er der deutschen, wie der liberalen Sache mit seltener Klarheit und starkem Sinne bis zu seinen letzten Augenblicken von ganzem Herzen ergeben gewesen. Trat er als Redner auch nicht gerade im Parlamente hervor, so ließ er es doch bei den sonstigen Arbeiten desselben niemals an sich fehlen und die Lauterkeit und Milde seines Auftretens gewannen ihm bei allen Parteien ein solches Vertrauen, daß er fast einmüthig als Schriftführer in das Bureau des Abgeordnetenhauses gewählt wurde.

Stettin, 24. Dezbr. Wie der „Voss. Ztg," mitgetheilt wird, nehmen die Verhandlungen wegen der Entfestiguug Stettins, welche auf neuer Grundlage zwischen der Staatsregierung oder dem Kriegsfiskus und den kommunalen Behörden angeknüpt sind, einen solchen Fortgang, daß auf eine Erledigung der Sache zu rechnen ist. Seitens der Staatsregierung besteht die neue Grundlage darin, daß dieselbe den Preis für die Entfestigung und für das Festungs-Terrain von 7 Mill. Thlr. auf 4½ Mill. Thlr. ermäßigt hat,

Halle. Dieser Tage ist aus der Strafanstalt zu Halle der letzte Franzose, der wegen an deutschen Truppen versuchten Giftmordes kriegsgerichtlich verurtheilte Ackersmann Dutour aus Fontenay-les-Louvres, als begnadigt entlassen worden.

Aus Kurhessen, 22. Dezbr. In den „Hessichen Blättern" legen jetzt die niederhessischen Pastoren Protest dagegen ein, daß sie als eine politische Partei betrachtet und als solche „gemaßregelt" werden sollen. Es wird ausdrücklich hervorgehoben, daß die zu der sogenannten Pastoralkonferenz vereinigten Geistlichen in ihren rein kirchlichen Bestrebungen nicht mit den Tendenzen der „Hess. Bl." indentifizirt werden durften.

Bonn, 21. Dezember. [Universität.] Geh. Rath Helschner, Professor des Kriminalrechts, hat einen Ruf an die Universität Heidelberg erhalten. — An Stelle des mit Ablauf des Winter-Semesters nach Würzburg übersiedelnden Professors Dr. R, Schröder ist Professor v. Meibom in Thüringen für deutsches Recht und Handel an die hiesige Hochschule berufen worden.

—e— **Dresden**, 26. Dezbr. Vom 1. Januar 1873 ab wird Dr. Rudolf Doehn die Leitung des politischen Theils der „Dresdener Presse" übernehmen und dieselbe in entschieden freiheitlich-nationaler Richtung führen.

Würzburg, 23. Dezbr. Der Professor der deutschen Philologie Lexer hat einen Ruf an die wiener Universität an Stelle des nach Straßburg berufenen Prof. Scherer erhalten.

Frankreich.

Paris, 22. Dez. Gestern haben die Parlamentsferien begonnen. Die Pause eignet sich vortrefflich zur chauvinistischen Propaganda. Das Jesuitenblatt „Univers", daß sich von je her in Hetzereien gegen Deutschland hervorgethan, benutzt die gute Gelegenheit, um den Kreuzzug gegen Deutschland einzuleiten. Es sucht heute seine frommen Leser durch Nachrichten zu fanatisiren, die es mit der Vorbemerkung einleitet: „Wir empfangen aus sehr sicherer und wohl autorisirter Quelle." Man höre: „Die Haltung der halboffiziellen deutschen Presse deutet augenscheinlich darauf hin, daß die Regierung des Kaisers Wilhelm, überzeugt wie sie ist, daß der letzte Krieg die pekuniären und militärischen Kräfte Frankreichs nicht genug erschöpft hat, Maßregeln ergreifen dürfte, um einem Angriffe zu begegnen und selbst einen Kampf im Jahre 1874 hervorzurufen. Wohl unterrichtete Personen (Jesuiten und Jesuitengenossen sind immer „wohl unterrichtet") versichern, daß der Herr Fürst Bismarck die Ansicht kund gegeben habe, daß die täglich in der französischen Presse entwickelte Revanche-Idee in den Augen Europa's das Recht Deutschlands rechtfertigen werde, die Festung Belfort zu behalten als Garantie der Aufrechthaltung des Friedens." Das „Univers" ist dumm oder schamlos genug, diese angebliche Nachricht für „allerstrengste Wahrheit" auszugeben und als Rüstungen gegen Frankreich zuerst die täglich vervollkommnetere preußische Armee-Organisation anzuführen und dann hinzuzufügen: „Um die Mobilmachung und Zusammenziehung der deutschen Armee im Falle eines Krieges mit Frankreich zu beschleunigen, hat die deutsche Regierung beschlossen, im voraus in den größeren Festungen am Rhein, in Köln, Koblenz, Mainz und Straßburg das ganze Hauptmaterial seiner Armee so aufzuhäufen, daß die von Königsberg, Posen, Berlin, Dresden, München u. s. w. eintreffenden Armeecorps schon Alles beisammen fänden." Wenn Deutschland sich zur Abwehr einrichtete, wie ja Frankreich auch organisirt, so thäte es dies wegen der unsicheren Situation in Versailles. Die Perfidie des Jesuitenblattes liegt aber darin, daß es behauptet, Deutschland wolle Belfort behalten und so den Krieg vom Zaun brechen. Die belforter Geschichte spielte vor einigen Monaten in republikanischen französischen Blättern; jetzt wärmen die Jesuitenblätter den alten Kohl wieder auf, um von Neuem zu schüren, wie sie ja auch bei den Verwicklungen vom Sommer 1870 die Hände in dex Tuilerieen im Spiele hatten. Die Republikaner werden von Tag zu Tage mißtrauischer über die Haltung der Regierung. Selbst der „National", der bis jetzt dem präsidentschaftlichen Palais tapfer zur Seite stand und alle Zwischenfälle seit dem 14. zu beschönigen suchte, drückt heute die Befürchtung aus, daß Herr Thiers zu weit gehe und es ihm zuletzt nicht mehr gelingen werde, der „schwarzen Ueberschwemmung", die sich über das erstaunte Frankreich mehr und mehr ausbreite, Herr zu bleiben. Auch dem „Temps" wird es schwül zu Muthe; er kämpft gegen den Antrag der Abgeordneten Carron und Fresneau an, welche die Armee mit besonderen Almosenieren beglücken wollen. Ihm zufolge ist gar kein Grund vorhanden, den verschiedenen Garnisonen, welche in jeder Stadt genug Priester zu ihrer Verfügung haben, die Unbequemlichkeiten einer besonderen Geistlichkeit und die Propaganda, welche daraus entspringt, aufzuladen. Diese Neuerung würde viel gefährlicher sein, als die Feldprediger der Restauration. Dieselben hatten Rang in der Armee, lebten in den Regimentern, waren gezwungen, diesem gemeinschaftlichen Leben einige Konzessionen zu machen. Die, welche man in Vorschlag bringt, werden außerhalb der Armee bleiben, alle Mittel haben, ihre Propaganda zu betreiben, und eifrig davon Gebrauch machen.

Paris, 24. Dezbr. Laut den Verträgen, welche zwischen Deutschland und Frankreich abgeschlossen worden sind, muß die französische Regierung Ende dieses Monats an die deutsche Regierung die Liste der Elsaß-Lothringer abliefern, welche die französische Nationalität gewählt haben. Die Liste besteht aus 380,000 Namen und ist in der Nationaldruckerei gedruckt worden. Während drei Monaten waren 125 Setzer mit der Anfertigung beschäftigt und der Druck nahm während der nämlichen Zeit sieben Pressen in Anspruch. Die Gesammtheit umfaßt 13,136 Seiten. — „Liberté" schreibt: „Das Budget des Krieges wurde aufgestellt, ohne daß man dabei die neueren Bedürfnisse, die durch das Gesetz der Armee-Reorganisation entstehen werden, berücksichtige. Für diesen besonderen Fall ist man gesonnen, nach Abstimmung über das Reorganisations-Gesetz ein Spezialbudget dieses Ressorts zu bilden."

Paris, 26. Dez. Der Gramont'sche Brief wirbelt in der französischen Presse immer viel Staub auf. Die bonapartistischen Blätter nehmen natürlich für den Herzog und gegen Thiers Partei, um die Behauptung aufstellen zu können, daß die kaiserl. Regierung im Sommer 1870, als sie Preußen den Krieg erklärte, berechtigt gewesen sei, auf die Bundesgenossenschaft des Auslandes, d. h. Oesterreich-Ungarns zu zählen, und daß nur die Wortbrüchigkeit dieser Macht den unglücklichen Ausgang des Kampfes verschulde. Die „Patrie" erklärt sogar, daß von Oesterreich die Versicherung, Frankreich mit den Waffen unterstützen zu wollen, noch am 19. Juli 1870 ausdrücklich wiederholt worden sei, und die „Presse" setzt hinzu, daß diese Versicherung Gegenstand einer Depesche des Grafen Beust an den Fürsten Metternich gewesen. Die Freunde Gramonts drohen damit, daß der Herzog dieses Dokument veröffentlichen werde, falls er sich seitens seiner Gegner zu hart bedrängt sehe. — Dagegen versichert das republikanische „Siècle" in sehr zuversichtlicher Weise, daß der kaiserliche Ex-Minister der Wahrheit argen Zwang anthue. Ein Bündniß zwischen Frankreich und Oesterreich-Ungarn habe allerdings bestanden und zwar schon seit 1866, dasselbe sei auch dem Fürsten Bismarck wie allen Kabinetten wohl bekannt gewesen, wenn gleich niemals ein eigentlicher Vertrag in bindender Form zwischen beiden Mächten abgeschlossen wurde. Jenes Bündniß habe sich aber nur auf die strikte Beobachtung des Prager Friedens bezogen. Hätte Preußen den Main überschritten und die süddeutschen Staaten mit dem Nordbuud vereinigen wollen, so würden Frankreich und Oesterreich ihm gemeinsam mit Waffengewalt entgegengetreten sein. Es sei daher sehr erklärlich, daß Bismarck den Eifer der National-Liberalen zu wiederholten Malen gezügelt habe. Nur die Aufrechterhaltung der Stipulationen des Prager Friedens sei der Zweck jenes Allianzprojekts gewesen, das Niemand — weder hüben noch drüben — jemals in anderem Sinne und in weiterer Ausdehnung habe interpretiren wollen; man könne daher jetzt unmöglich behaupten, daß Oesterreich verpflichtet oder auch nur gewillt gewesen sei, Frankreich in dem anläßlich der hohenzollernschen Kandidatur so ungeschickt provozirten Kampfe zu unterstützen.

Der Herzog hat übrigens jetzt den Schleier gelüftet, welcher noch die Frage verdeckte, freilich nur durch Behauptungen, nicht durch Urkunden, nicht durch Beweise. Sein thema probandum aber, daß Preußen den Krieg geplant und dazu herausgefordert habe, wird in eigenthümlicher Weise illustrirt durch die Aussagen, welche der Admiral Rigault de Genouilly, der ehemalige kaiserliche Marineminister, am 14. September 1871 vor derselben parlamentarischen Untersuchungskommission machte. Aus denselben ergibt sich, daß Frankreich längst vor dem Auftauchen der hohenzollern'schen Kandidatur Unterhandlungen mit Dänemark für den zu beginnenden Krieg einging, die nur in Folge der Siege bei Weißenburg und Wörth nicht zu dem erwarteten Abschluß führten, obwohl der Ende Juli nach Kopenhagen entsandte Bevollmächtigte Marquis de Cadore Alles aufbot, ein Bündniß zu Stande zn bringen.

Italien.

Rom, 26. Dezember. Die Nähe des Weihnachtsfestes hat die Berathungen im Abgeordnetenhause am Sonnabend unterbrochen; sie sollen am 10. Januar wieder aufgenommen werden. Doch es war kein gewöhnlicher Abschied, es hätte leicht ein Ende mit Schrecken nehmen können. Schon früh las man Maueranschläge mit der Mahnung: Niemand sei heute gleichgültig, jeder gute Römer, jeder wahre Patriot finde sich Schlag 4 Uhr Nachmittags auf Montezitorio ein, denen vor der Abreise zu danken welche am 15. d. bei den Berathungen über die Unterdrückung der geistlichen Orden im Sinne des Volkes sprachen und handelten. Die römische Demokratie ist in dergleichen musterhaft geregelt und geschult, denn siehe, es hatte noch lange nicht 4 Uhr geschlagen als von den verschiedensten Seiten her Volkshaufen anrückten und von der Curia Innozenziana im Hintergrunde für die Reserve ihre Sturmkolonnen formirten. Kaum hatten die Corpsführer sich überzeugt, daß sie über mehr als 3000 Stimmen verfügeu könnten, da begann man mit Hochrufen für diesen und jenen Namen, erst mit Takt und Rhythmus, bald ohne Höhenmaß; man lärmte, schrie, heulte, bis sich alle Dissonanzen in ein wild leidenschaftliches: „Nieder mit den geistlichen Körperschaften, hinweg mit den Jesuiten, nieder Lanza, nieder das Ministerium!" auflösten. Die Ordner der öffentlichen Ruhe standen der mit jedem Augenblick wachsenden Demonstration als stumme Zeugen gegenüber, als endlich zwei Compagnien Nationalgarde ins Gewehr traten. Die Schutzmänner mit den großen Schärpen und breiten Binden arbeiteteten erfolglos die Versammlung aufzulösen. „Signori, buoni, buoni!" Nichts. „Signori, prudeuza." Nichts. „Signori, calma, calma." Endloses Geschrei und Geheul unter Zischen und Pfeifen war die Antwort. „Die Trommel gerührt!" Ohne Wirkang; zum zweitenmal, aber sie standen wie eingerammte Pfähle, nur wenige trollten sich nach dem Café Cesano. Sofort begannen die Sicherheitswachen, von der Bürgerwehr unterstützt, zertheilende Schwenkungen, so daß bald nach eing brochener Dunkelheit der Vorplatz des Abgeordnetenhauses geräumt war. Nur der bewunderungswürdigen Geduld der Sicherheitswachen und der Nationalgarde hat man es zu danken, daß der Abend unblutig verlief.

Der vor den römischen Assisen gegen den Priester Franchelucci und den Beamten Danesi wegen Fälschung von Ordensdiplomen geführte Prozeß hat damit geschlossen, daß Ersterer zu drei Jahren Gefängniß verurtheilt, Letzterer wegen fehlender Beweise freigesprochen wurde. Es scheint aber zweifellos, daß beide Herren für ihre falschen Dokumente viele tausend Francs erhielten. Bei diesem

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Spähend blickte sie da gewöhnlich auf das Publikum, als wollte sie durchaus Jemanden ausfindig machen. Sie achtete fast gar nicht auf den Gang des Stückes, sondern wendete ihre Aufmerksamkeit fast unabläßig dem Auditorium zu. Manchmal überflog eine helle Röthe ihr schönes Gesicht, als wäre sie durch irgend eine Erscheinung überrascht worden, dann aber legte sich leiser Mißmuth wie eine Wolke auf ihre Stirne. — Es dauerte nicht allzulange, war diese Dame, die gewöhnlich allein in einer Loge saß, Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit von Seite der hiesigen Geburts- und Finanz-Aristokratie, und man bemühte sich allenthalben, über die schöne Fremde irgend etwas zu erfahren. Blumensträuße und Billette wies sie zurück und ihr großes blaues Auge blickte kalt selbst auf den glühendsten Bewunderer. — Im Hotel saß die Dame gewöhnlich an einem Tische, wo sonst Niemand Platz genommen hatte. Auch hier musterle sie jeden Gast und jeden Ankömmling. Da sie die Hausdienerschaft durch ansehnliche Geschenke zu bewegen gewußt, daß diese den Namen der räthselhaften Fremden verschweige, so antworteten die Leute auf die Frage, wer die Dame sei, einfach: „Es ist die Französin", mehr konnten oder wollten sie nicht sagen und alle Nachforschungen waren und blieben vergeblich. Eines Abends trat in den Speisesaal des Hotels, just als die Französin Platz genommen hatte, ein in der aristokratischen Welt sehr wohlbekannter Lebemann, der auf die Französin sofort bei seinem Eintritte einen tiefen Eindruck machte. Sie wurde über und über roth, unruhig blickte sie ihn mit schwärmerischen, fast bittenden Augen an, so daß der Lebemann, der dies wohl bemerkte und sich dadurch sehr geschmeichelt fühlte, sofort nach einer leisen Verbeugung an dem Tische der Dame Platz nahm. Das Gespräch war bald im Gange, natürlich in französischer Sprache. Erst allerlei Allgemeinheiten vom Leben in Wien, dann vom Wetter, vom Theater; endlich kam man auch auf Paris zu sprechen. Unser Lebemann lobte dieses über den grünen Klee, was ihm das Herz der Dame so sehr gewann, daß er es wagen durfte, ihre wunderbaren Augen bezaubernd, ihre schöne weiße Hand vollendet zu finden und dem Gespräche überhaupt einen sehr lyrischen Charakter zu verleihen. Und merkwürdig, die sonst so kalte Dame, die alle Annäherungen stolz zurückwies — seinen Betheuerungen und Versicherungen gegenüber blieb sie nicht kalt und fühllos, ja sie warf ihm einen so hoffnungserregenden, vielverheißenden Blick zu, daß er . . . doch nein! Er hielt sich in respektvoller Mäßigung und erging sich nur dann in verzückte Gefühlsbezeugungen, als er die Erlaubniß erhielt, am nächsten Tage in der Loge des Stadttheaters die Französin besuchen zu dürfen. Hier wurde das Paar vertraulich, und Madame . . . gestand nach langem Widerstreben, daß sie in großer Geldklemme sei, und daß sie, verfolgt von ihren Gläubigern, an hunderttausend Francs benöthige, um sich aus ihrer Lage zu befreien. Hierbei zog sie ein dunkles Fläschchen aus ihrem wogenden Busen und in höchster Leidenschaft drohte sie Gift zu nehmen, wenn sie nicht baldigst aus ihrer bösen Situation gerettet werde. O, ein trauriges Ende eines so schön angefangenen Gedichtes. Indessen war unser Lebemann durch die Leidenschaft der Dame nur noch verliebter geworden, als er es ohnedies schon war. Zwar thaten ihm hunderttausend Francs sehr wehe, er hatte in letzter Zeit viel auf der Börse verloren und sie machten einen nicht unbeträchtlichen Theil seines Vermögens aus. Indessen versprach er der Dame, er werde sehen, Alles für sie thun und sie lohnte ihm mit einem Händedrucke . . . der mehr als alle Worte sagte. Der Lebemann hatte das Geld nicht im Hause. Er vertraute sich daher einem Freund auf Diskretion an und dieser half. Leuchtenden Gesichtes kam unser Held ins Zimmer der Französin.

Er reichte ihr sofort den Betrag, den sie — plötzlich kalt und stolz geworden — zählte und in ein Portefeuille steckte. Der Lebemann ergriff nun ganz enthusiastisch die Hand seiner Schönen, sie aber zog die Glocke . . . und gab dann dem Kavalier — einen Wechsel. „So, da haben Sie Ihren Wechsel. Sie sind vor drei Jahren meinem Manne mit einem Betrage von hunderttausend Francs durchgegangen, ja mein Herr. Und da wir erfahren haben, Sie seien in Wien, beschloß ich, Sie aufzufinden und Sie dazu zu bringen, daß Sie Ihre Schuld bezahlen. Den Wechsel haben Sie, wir sind quitt", und dem Kellner, der eingetreten war, sagte sie: „Packen Sie meinen Koffer, ich reise ab."

---

* **Treue Liebe.** Die New-Yorker Zeitungen enthalten folgende Erzählung einer in unserm praktischen Jahrhundert nicht oft vorkommenden Liebesgeschichte. Kapitän Charles Vincent segelte im Jahre 1843 von Boston nach Calcutta und ließ in einer ruhigen Stadt in der Nähe von Bangar, im Staate Maine, eine achtzehnjährige Braut zurück. Beinahe ein Jahr verging, und nichts wurde von dem Schiffe den Offizieren und der Mannschaft gehört. Jahre kamen und gingen, Hunderte von Ostindienfahrer ankerten in amerikanischen Häfen, aber niemals kam eine Nachricht über den Verbleib des Schiffes „Laura Sheldon". Die Braut blieb inzwischen ihrem Liebhaber treu und wies alle Anträge, mochten sie noch so vortheilhaft sein, standhaft zurück. Die Anträge häuften sich, denn die Dame war nicht nur wohlhabend, sondern auch sehr gebildet und wohlerzogen. Sie wartete neunundzwanzig Jahre und verlor nicht einen Augenblick die Hoffnung, daß ihr Bräutigam einst zurückkehren werde. Am 15. September dieses Jahres erhielt ihre greise Mutter einen Brief mit dem Poststempel Liverpol, und der Schreiber des Briefes war kein anderer, als der Kapitän Charles Vincent, jetzt ein Mann von 54 Jahren. Er fragte an, ob ihre Tochter noch lebe und unverheirathet sei, in welchem Falle er sofort nach Amerika kommen werde. Die Mutter beantwortete umgehend den Brief und verheimlichte inzwischen den Vorfall sorgfältig vor ihrer Tochter. Am 1. Dezember erschien Kapitän Vincent im Hause seiner treuen Braut. Seine Geschichte würde einen Band füllen können. Die „Laura Sheldon" litt Schiffbruch im Indischen Ozean, und unser Kapitän und ein Matrose wurden gerettet. Nachdem sie zwei Tage auf einem Flosse mit den Gefahren, der See zu kämpfen gehabt hatten, wurden sie von einer nach China bestimmten Brigg aufgenommen. In einem der chinesischen Seehäfen lebte der Kapitän Jahre lang als Buchhalter in einem englischen Kaufmannshause. Von dort aus schrieb er mehrere Briefe, erhielt jedoch nie eine Antwort. Allmählich sammelte er ein Vermögen und hat jetzt ein bedeutendes Geschäft in China, wohin er mit seiner Gattin nach einigen Monaten zurückkehren wird.

Tagesübersicht.

Posen, 28. Dezember.

Es ist eine eigenthümliche Erscheinung, daß in Frankreich Ruhe herrscht, wenn, wie dieses im Augenblicke der Fall ist, die Nationalversammlung nicht tagt. Eine solche Ruhe erlaubt es dann der Presse einen Rückblick zu werfen auf die Lage des Landes, über die sich die BAC. folgendermaßen äußert:

Frankreich ist seinen vertragsmäßigen Verpflichtungen Deutschland gegenüber nicht nur pünktlich nachgekommen, es hat sogar über dieselben hinaus auf die dritte Milliarde der Kriegsentschädigung Abzahlungen geleistet und es will ebenso in Bezug auf die Zahlung der vierten Milliarde vor dem vertragsmäßigen Termine vorauseilen, um dann abermals zwei der von uns noch besetzten Departements freizubekommen und darauf die Bestellung von finanziellen Garantieen für die Zahlung der letzten 5. Milliarde in Verhandlung zu treten, welche die vollständige Befreiung seines Staatsgebietes vor der Baarzahlung der ganzen Kriegsentschädigung zur Folge haben sollen. Da nun Deutschland nicht verpflichtet ist, in die Annahme solcher finanziellen an Stelle der territorialen Bürgschaften zu willigen, so besteht für Frankreich bis auf Weiteres ein lebhaftes Bedürfniß, sich die Freundschaft Deutschlands zu erhalten und dieses seinen Wünschen willig zu machen. Es läßt sich im Allgemeinen nicht verkennen, daß sich die französische Regierung von diesem Bedürfniß leiten läßt und daß es ihr auch gelungen ist, äußerlich ein freundliches Einvernehmen mit Deutschland zu erhalten. Doch dieses allein ist noch nicht genügend; es darf auf Seiten Deutschlands nicht blos der gute Wille Frankreichs, die Kriegsentschädigung in ihrem vollen Betrage zu zahlen, keinem Zweifel ausgesetzt seien, es muß Deutschland auch guten Grund zu dem Glauben haben, daß diejenige französische Regierung, mit der sie sich in Verhandlungen einläßt, welche das territoriale Unterpfand durch eine finanzielle Bürgschaft zu ersetzen bezwecken, selber eine gesicherte Existenz-Grundlage habe, oder doch ohne Störung der inneren Forderung die Gewalt an eine gleich legitimirte Nachfolgerin zu übergeben im Stande sein werde, falls ein solcher Wechsel sich als nothwendig herausstellen sollte. Der Präsident Thiers erfüllt, indem er sich in seiner Stellung zu befestigen und dieselbe mit verfassungsmäßigen Befugnissen auszustatten bestrebt ist, demnach nicht blos eine durch seine Eigenliebe ihm nahe gelegte Pflicht der Selbsterhaltung, sondern er dient ganz wesentlich dem Wohle Frankreichs, wenn er zwischen die um die Regierungsform streitenden Parteien tritt und dieselben auffordert, sich um ihn als Präsidenten zu sammeln, indem er seiner Persönlichkeit gemäß ebensowohl Bürgschaften für eine konservative Regierung, wie für die von keinem persönlichen Ehrgeiz in ihrem Bestand bedrohte Republik gewähre. Die französische National-Versammlung würde gut daran thun, wenn sie den von Hrn. Thiers ihr dargebotenen Ausweg ergriffe und dadurch den das Land aufregenden Diskussionen über die Frage der Regierungsform den sonst stets sich erneuernden Gährungsstoff entzöge. Die Lage Frankreichs wird dadurch auf die Dauer freilich nicht ruhiger gestaltet; jedenfalls aber würde die „Befreiung des Staatsgebietes von dem Fremden" erheblich näher gerückt werden, wenn für die nächsten Jahre der Kampf um die Regierungsform durch einen Waffenstillstand unter den Parteien unterbrochen wäre. Die fernere Zukunft Frankreichs bleibt trotzdem dunkel und verhüllt, ein Chaos, dessen schließliche Gestaltung Niemand vorherzusehen vermag.

In Oesterreich nehmen die Verhandlungen über die Wahlreform das hauptsächlichste Interesse für sich in Anspruch. Es scheint, daß das Ministerium den Polenführern gegenüber nicht die nöthige Energie entwickelt. In einem vom krakauer „Czas" veröffentlichten Communiqué des Polenklubs protestirt derselbe gegen die in Galizien einzuführenden Reichsrathswahlen, als gegen einen Gewaltakt, dem man wohl unterliegen, aber keineswegs Vorschub leisten könne. Gleichzeitig trifft eine Depesche aus Krakau ein, der zufolge Graf Goluchowski, von dem Ministerium mit der Vorbereitung zu eventuellen Nothwahlen in Galizien beauftragt, die Ausführung dieses Befehls einfach ablehnte. Und dennoch verbleibt der Landsmann-Statthalter ruhig im Amte.

Der florentiner „Gazzetta del Popolo" schreibt man von Rom: „Im letzten Ministerrathe, welcher unter dem Vorsitze des Königs abgehalten wurde, soll beschlossen worden sein, aus der Ausschließung der Jesuiten vom Artikel II. keine Kabinetsfrage zu machen und die Beschlüsse der Kammer darüber anzunehmen, wenn sie nicht über die im Privatkomite geäußerten Meinungen hinausgehen. Die Unterdrückung der Generalate, glaubt man, würde schwerlich Gegenvorstellungen von Seite auswärtiger Mächte hervorrufen, weil ja schon im ökumenischen Konzil davon die Rede war, bis auf fünf oder sechs alle Generalate und Generalprokuratoren abzuschaffen und es gewiß dazu gekommen wäre, wenn die Sitzungen des Konzils nicht plötzlich unterbrochen worden wären. In wohlunterrichteten Kreisen glaubt man, der Papst werde erst, nachdem der die religiösen Orden betreffende Gesetzentwurf von der Deputirtenkammer und dem Senate angenommen und von der Regierung als Gesetz veröffentlicht worden, feierlich dagegen protestiren.

Für das auf dieser Seite Folgende
übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortlichkeit.

„Hauslehrer."

Gesucht wird für eine deutsche Familie in **Krakau** ein deutscher **Hauslehrer**, welcher einige Knaben bis Tertia eines Gymnasiums zu bringen im Stande.

Kenntniß in der Musik ist erwünscht, aber nicht Bedingung.

Gutes Salair bei freier Station wird zugesichert und bleibt der Vereinbarung vorbehalten.

Näheres bei Herrn Ingenieur **Conrad Voß**, Direktor der Gas-Anstalt Krakau.

Der von Herrn Rabbiner Dr. **Lehmann** in **Mainz** herausgegebene **„Israelit"** ist eine der verbreitetsten deutschen Zeitschriften. Gediegene Leitartikel, Korrespondenzen aus allen Ländern und Erdtheilen, schöne und spannende, bald dem tiefen Schachte der Vergangenheit, bald dem kämpfereichen Leben der Gegenwart entnommene Erzählungen gewinnen dem **„Israelit"** täglich mehr Freunde und tragen zur Erwärmung und Verklärung des religiösen Lebens nicht wenig bei. Man abonnirt bei allen Postanstalten und Buchhandlungen. Zum Annonciren ist **„der Israelit"** in Folge seiner großen Verbreitung ganz besonders geeignet.

In keiner Zeit bewährt sich ein zuverlässiger **Rathgeber für den Kapitalisten** so segensreich, wie in Zeiten kritischer Börsenverhältnisse. Man kann sich deshalb nicht wundern, wenn hauptsächlich in der zweiten Hälfte des Dezember bei der **Neuen Börsenzeitung** in Berlin die Thätigkeit des Rathgebers so enorm in Anspruch genommen wurde, daß die in diesem Zweige der Redaktion Mitwirkenden oft die Nacht zu Hilfe nehmen mußten, um dem Andrange der Rathbedürftigen zu genügen. Da **nur Abonnenten**, diesen aber **unentgeltlich**, Rath ertheilt wird, so ist noch in den letzten Wochen die schon sehr bedeutende Auflage des Blattes erheblich gewachsen. Wo könnte aber auch der Kapitalist in so verzweifelten Verhältnissen wie die, in welchen sich die Börse jetzt befindet, eine unparteiische Belehrung sonst finden, als bei einer Zeitung, die keinen anderen Interessen dient, als denen ihrer Abonnenten?

Es kann **Kammersängerinnen** geben, welche ihren Kontrakt nicht halten.
Es kann **Minister** geben, welche die **Verfassung** nicht halten.
Es kann **Gründer** geben, welche ihr **Wort** nicht halten.
Es kann preußische **Banken** geben, welche die **Gründer** nicht halten.
Es kann **Reiter** geben, welche ihr **Pferd** nicht halten.
Es kann hohe **Staatsbeamte** geben, welche **wir,** wenn sie gehen wollen, nicht halten
Es kann **Schwätzer** geben, welche den **Mund** nicht halten.

A b e r

es darf keine Menschen geben, welche den „Ulk" nicht halten.

Darum abonnire man **schleunigst** bei allen Postämtern des In- und Auslandes, und bei allen Buchhandlungen der zivilisirten Welt für den **lächerlichen** Selbstkostenpreis von 22½ Sgr. pro Quartal.

(In Schaltjahren keine Preiserhöhung.)

Für Wöchnerinnen wichtig.

An den Kgl. Hoflieferanten Hrn. **Johann Hoff** in Berlin.

Berlin, Dragonerstr. 46. Da der Arzt meiner Frau zur Stärkung ihrer Gesundheit, **die durch das Kindbett sehr gelitten hat, den Gebrauch Ihres Malz-Extraktes verordnet hat**, so ersuche Sie um gef. Sendung. **L. Cohn.**

Verkaufsstellen in Posen: General-Depot und Haupt-Niederlage bei **Gebr. Plessner**, Markt 91; **Frenzel & Co.**, Breslauerstraße 38 und Wilhelmsplatz 6; in **Neutomysl** Herr **A. Hoffbauer**; in **Bentschen** Herr **H. Mansard**; **A. Jaeger**, Konditor in **Grätz**; in **Schrimm** die Herren **Cassriel & Co.**; in **Schroda** Herr **Fischel Baum**; in **Wongrowitz** Herr **Herrm. Ziegel**; in **Pleschen: L. Zboralski.**

Aechter Brust-Malz-Syrup,

chemisch rein

condensirtes Malz-Extract.

Aus der **Brauerei** von **G. Weiss. Posen.**

Von **ärztlichen Autoritäten** als **bewährt anerkanntes Mittel** gegen

Husten, Heiserkeit u. ernstliche Brustleiden.

In **Flaschen** mit **Gebrauchsanweisung à 1 Thlr.** sowie a **15 Sgr.** und in **Probeflaschen** a **8 Sgr.** in **Posen** bei:

G. Weiss, Wallischei 6,
H. Wolkowitz, Wilhelmsplatz 12,
Eduard Stiller, Sapiehaplatz 1,
Samuel Kantorowicz jun., Wasserstr. 2.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten.

„Revalescière Du Barry von London."

Keine Krankheit vermag der delikaten Revalescière du Barry zu widerstehen und bewährt sich dieselbe ohne Medizin und ohne Kosten bei allen Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutauf, steigen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus-Gicht, Bleichsucht. — Auszug aus 72,000 Certifikaten, die aller Medicin widerstanden:

Certificat Nr. 57.942.

Glainach, 14. Juli 1867.

Ihrer Revalescière habe ich nächst Gott in meinen furchtbaren Magen- und Nervenkrankheiten das Leben zu verdanken.

Johann Godez, Provisor der Pfarre Glainach,
Post Unterbergen bei Klagenfurt.

Certificat Nr. 62.914.

Weskau, 14. September 1868.

Da ich jahrelang für chronische Hämorrhoidalleiden, Leberkrankheit und Verstopfung alle mögliche ärztliche Hilfe ohne Erfolg angewendet, so nahm ich in Verzweiflung meine Zuflucht zu Ihrer Revalescière. Ich kann dem lieben Gott und Ihnen nicht genug danken für diese köstliche Gabe der Natur, die für mich die unberechenbarste Wohlthat gewesen ist. Franz Steinmann.

Nahrhafter als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzeneien.

In Blechbüchsen von ½ Pfund 18 Sgr., 1 Pfund 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfund 1 Thlr. 27 Sgr., 5 Pfund 4 Thlr. 20 Sgr., 12 Pfund 9 Thlr. 15 Sgr., 24 Pfund 18 Thlr. — Revalescière Chocolatée in Pulver und Tabletten für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr. Revalescière - Bisquiten in Büchsen à 1 Thlr. 5 Sgr. und 1 Thlr. 27 Sgr. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Berlin, 178 Friedrichsstraße; in Posen: Rothe Apotheke **A. Pfuhl, Krug & Fabricius, F. Fromm, Jakob Schlesinger Söhne**, in Polnisch-Lissa bei S. A. Scholtz, in Bromberg bei S. Hirschberg, Firma: Jul. Schottländer, in Graudenz bei Fritz Engel, Apotheker, in Breslau bei S. G. Schwartz, und in allen Städten bei guten Apothekern, Droguen-, Spezerei- und Delikatessenhändlern.

Bekanntmachung.
Breslau-Warschauer Eisenbahn.

(Preußische Abtheilung).

Der Betriebs-Director der diesseitigen Eisenbahn, Herr Westphal zu Oels ist mit dem heutigen Tage aus dieser Stellung ausgetreten und hat **Herr Betriebs-Director Fischer** die Funktionen übernommen. Die dem Herrn Westphal von uns unterm 31. Mai d. J. ertheilte General-Vollmacht ist daher erloschen und wird hiermit für ungültig erklärt.

Poln.-Wartenberg, den 23. December 1872.

Der Verwaltungsrath.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie ***Dr. O. Killisch,*** Berlin, Louisenstrasse 45. Augenblicklich über tausend Patienten in Behandlung.

Preußische Boden-Credit-Actien-Bank.

Bezug nehmend auf unsere Bekanntmachung vom 20. November c. werden die Herren Actionaire hierdurch aufgefordert, auf die im December c. bezogenen Dispositionsscheine zu den neu zu emittirenden Actien der **Preussischen Boden-Credit-Actien-Bank**

eine weitere **Einzahlung von 40 %** zuzüglich 5 % Zinsen vom 1. Januar 1873 **bis incl. 7. Januar 1873**

und die **Rest-Einzahlung von 40 %** zuzüglich 5 % Zinsen vom 1. Januar 1873 **bis incl. 21. Januar 1873**

zu leisten.

Actionaire, welche die Einzahlungen bis zum 7. und 21. Januar 1873 einschließlich nicht leisten, haben eine **Conventionalstrafe von 10 %** des rückständigen Betrages und **6 % Verzugszinsen** vom Tage des Verfalles zu entrichten.

Berlin, im December 1872.

Die Direction.

Jachmann. Schweder. Lehmann.

Ein großer Transport Netzbrucher Kühe,

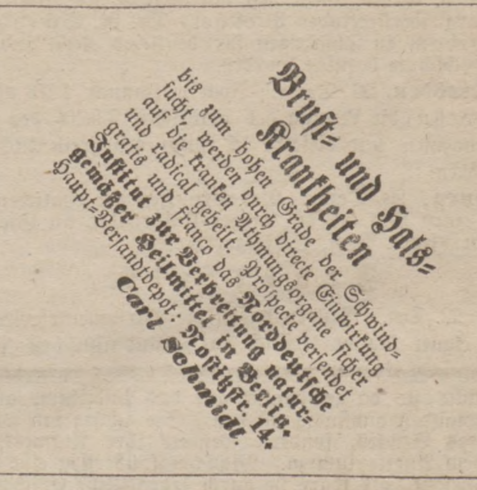


theils frischmelkende mit Kälbern, auch hochtragende (bester Race), steht zum Verkauf **Sonntag den 29. d. M.,** früh,



St. Adalbert Nr. 46/47.

W. Hamann, Viehlieferant.



Das Depot

der

Brauerei Kobylepole,

Markt- u. Wronkerstr.-Ecke 92,

empfiehlt vorzüglich gute abgelagerte Biere:

die 1/1 Tonne Lager-Bier 7 Thlr. 15 Sgr.,
die 1/1 Tonne Bock-Bier 9 Thlr. 15 Sgr.,
100 Flaschen Kobylepoler Lager-Bier 3 Thlr. 10 Sgr.,
30 Flaschen für 1 Thaler,
100 Flaschen Märzen-Bier 5 Thaler,
20 Flaschen für 1 Thaler,
100 Flaschen Bock-Bier 5 Thaler,
20 Flaschen für 1 Thaler,
exkl. Glas frei ins Haus.

Aufträge nach Auswärts werden franco Bahnhöfe Posen sofort effectuirt.

merkwürdigen Prozesse kam zu Tage, daß es in Rom eine Gesellschaft giebt, in der man sich für zwanzig Francs Orden kaufen kann.

Großbritannien und Irland.

London, 23. Dezbr. Die Ballotbill hat leider nicht den politischen Einfluß beseitigt, welchen die katholische Geistlichkeit in so verderblicher Weise auf die irische Bevölkerung während der letzten Jahrzehnte ausgeübt hat. Aus allen Theilen Irlands kommen Klagen über das gesetzwidrige Betragen, welches sich die Geistlichen bei den Wahlen zu Schulden kommen lassen. Aus Cork meldet man, daß bei der letzten Wahl die Priester ihre wahlberechtigten Pfarrkinder truppweise in das Wahllokal geleiteten und sie keinen Moment aus den Augen ließen und dafür sorgten, daß sie den ihnen bezeichneten Wahlzettel in die Urne warfen. In dem Lokal, wo die Wahl stattfand, hatte man einen Gang durch Barrieren gebildet. Die Priester lehnten sich über dieselben, drängten sich um die Wahlurne und benahmen sich in höchst ungehöriger Weise. Die katholische Geistlichkeit Irlands scheint wirklich zu glauben, daß sie straflos die Landesgesetze unbeachtet lassen kann, und leider ist die Regierung schwach genug, nicht energisch gegen sie einzuschreiten.

Die strengen Strafurtheile, welche gegen die Theilnehmer an dem Strike der londoner Gasarbeiter gefällt wurden (sechs- und zwölfmonatliches Gefängniß), haben Schrecken und Bestürzung unter sämmtlichen Gewerkvereinen des Landes erzeugt und verdienen in hohem Grade auch die Beachtung des Auslandes. Ein Schrei der Entrüstung ertönt darob aus allen Gewerkvereinen und am verwichenen Abend hielten mehrere derselben hier ein Meeting ab, um die Sturmglocke zu läuten. Odger führte den Vorsitz und donnerte gegen die „gemeine Verfolgung der Arbeiter von Seiten der Richter, welche das Strafgesetz im Geiste der Verfolgung und der Rachgier gehandhabt haben." Es sei ein Todesstreich gegen alle Gewerkvereine geführt worden, und wie ein Mann müßten sie sich sammt und sonders erheben, um zu protestiren gegen eine derartige Auslegung der Gesetzes." In diesem Sinne wurden denn auch mehrere Resolutionen gefaßt. Es ward beschlossen, eine gewaltige Demonstration in Szen zu setzen, einen Berathungsausschuß zu gründen und die Familien der Verurtheilten aus den Vereinskassen zu unterhalten.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 16. Dezember. Das Ministerium des Innern hat von dem Führer des Dampfschiffes „Albert", welches zur Aufsuchung und Hülfeleistung der eingefrorenen Nordpolfahrer ausgesandt wurde, ein unterm 14. d. M. von Christianssand aus datirtes Telegramm erhalten, wonach besagtes Dampfschiff nach einer sehr stürmischen Fahrt wegen nicht genügenden Kohlenvorraths umkehren mußte. Die Expedition „Alberts" ist demnach mißglückt und es kann unter den jetzigen Verhältnissen, wie „Aftonbladet" meint, unmöglich davon die Rede sein, dasselbe nochmals zu einer Fortsetzung der Expedition abzusenden. Auch ist die Lage der schwedischen Schiffer in Mosselbay, nach der letzt erhaltenen Finnmarkspost, nicht so ungünstig, wie man früher glaubte, und die 18 noch nicht heimgekehrten Norweger werden wahrscheinlich noch vor Ende des Monats Oktober das Proviantgebäude am „Isfjord" erreicht haben.

Rußland und Polen.

Warschau, 19. Dezbr. Die „Nordische Presse" überrascht heute ihre Leser durch den Abdruck (zuerst im russischen Urtext und dann in deutscher Uebersetzung) einer ihr vom Minister des Innern am gestrigen Tage ertheilten ersten Verwarnung. Sie hatte sich nämlich beikommen lassen, am 14. d. die Lage der Presse in den baltischen Provinzen zu besprechen, die Ober-Preßverwaltung aber und der Reichsrath waren einstimmig der Ansicht gewesen, daß in jener Besprechung „ein in schärfster und unpassender Form ausgedrückter Tadel der Handlungen des Zensur-Ressorts enthalten ist und daß tadelnde Ausdrücke solcher Art, die auf einseitiger und irriger Auslegung der Thätigkeit der Regierungs-Organe beruhen, dazu neigen, Mißtrauen und Erbitterung gegen sie hervorzurufen." Der Artikel giebt nämlich aus der „Riga'schen Zeitung" und aus der baltischen Monatsschrift mehrere Dutzend Proben der haarsträubendsten Zensurlücken zum Besten, um zu zeigen, wie die Zensoren in Riga mit dem Rothstift wirthschaften. Nicht der Staatsregierung wird die Schuld beigemessen, daß ihre Unterbeamten die von ihr allerdings gewollte Strenge mit solcher Willkür ausüben, sondern ausdrücklich bemerkt: „Wenn bei der praktischen Anwendung, wenn auch noch so strenger, jedenfalls doch nicht prinzipienloser Regierungs-Vorschriften alles Prinzipielle sich verwischt und nur die von kleinlicher Furcht, nicht zu wenig zu thun, und von einem alle Sicherheit raubenden Unverständniß geleitete Laune ausschließlich herrscht, und ihren immerhin als Regierungs-Aeußerungen erscheinenden Schwankungen, Sprüngen und Windungen den Stempel des Lächerlichen unverwüstlich aufdrückt, dann scheint es uns Pflicht der freieren Presse der Residenz, ihre Stimme zu erheben und dies nicht blos zum Schutz ihrer geplagten Kollegen, sondern im Interesse der Regierung selbst, deren Absicht es doch nimmermehr sein kann, auch ihre strengsten Vorschriften in kleinliche Nergeleien und in die äußersten, nur zur Bereicherung der wahrlich nicht armen Zensur-Skandal-Chronik geeigneten Lächerlichkeiten verzerrt zu sehen." Deßhalb also die Verwarnung! — Die russischen Blätter beschäftigen sich noch immer mit der Judenfrage, die für Rußland um so größere Bedeutung hat, als in den ehemals polnischen Provinzen die Juden den fünften Theil der Bevölkerung bilden. So sehr sie sich auch abmühen, eine Lösung dieser Frage ausfindig zu machen, wie sie den Interessen des russischen Reichs am meisten entspricht, so treffen sie doch nicht das Richtige. Eine solche Lösung würde die Judenfrage nur durch die vollständige Emanzipation der Juden erhalten, die sie aus verfolgten oder höchstens geduldeten Fremdlingen zu russischen Bürgern machen, sie dadurch an Rußland fesseln und auf immer den Einwirkungen der polnischen Revolutionspartei entziehen würde. Durch die vollständige Emanzipation der Juden würde die noch immer mit regem Eifer betriebene polnisch-revolutionäre Propaganda paralysirt und die polnische Frage für Rußland von der Tagesordnung gesetzt sein. — Dem Eisenbahnunternehmer J. Tykociels ist die Konzession zur Ausführung der Vorarbeiten zu der Lodz-Kalischer Eisenbahn und der von Kalisch nach Wieruszew zu erbauenden Zweigbahn ertheilt worden.

Parlamentarische Nachrichten

* Die vierte Abtheilung des Abgeordnetenhauses hat die Ungültigkeitserklärung der im 13. Wahlbezirk, des Regierungsbezirks Cassel, erfolgten Wahl des Dr. Friedr. Oetker beantragt.

* Die Zahl der Petitionen, welche dem Abgeordnetenhause vorliegen, neigt sich bereits dem ersten Tausend zu. In neuester Zeit wird namentlich vielfach in Bezug auf das Gesetz über Wohnungszulagen für Staatsbeamte und über die polnische Sprachenfrage petitionirt. Dagegen ist ein merkwürdiger Stillstand in der Springfluth von Petionen entstanden, welche wegen angeblicher Verfolgung der katholischen Kirche einliefen.

* Im 3. Frankfurter Wahlbezirk (Kreis Königsberg i. Nm.) ist bei der Ersatzwahl am 17. Dezember an Stelle des Herrn v. Keudell der Staatsanwalt Kayser in Küstrin zum Mitgliede des Deutschen Reichstages gewählt worden; derselbe war Kandidat der konservativen Partei; die liberale Partei hatte als Gegenkandidaten den Vertreter des Kreises im Abgeordnetenhause Staatsanwalt z. D. Schröder aufgestellt.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 28. Dezember.

— Während der „Czas" und andere polnisch-ultramontane Blätter den Beweggrund zu der Zurückhaltung des Erzbischofs Grafen Ledochowski von den deutschen Bischofskonferenzen in Fulda lediglich in der polnisch-patriotischen Gesinnung desselben erblicken, legt der posener Korrespondent des „Kraj", der zu dem polnischen Patriotismus des jesuitisch gesinnten Erzbischofs kein Vertrauen hat, demselben einen ganz anderen Beweggrund unter, der jedenfalls Beachtung verdient. Der Korrespondent schreibt nämlich in Bezug auf diesen Gegenstand:

Obwohl der deutsche Episkopat sich den Beschlüssen des vatikanischen Konzils unterworfen hat, so ist man ihm dennoch im jesuitischen Lager noch immer feindlich gesinnt. Man lobt zwar in Rom öffentlich den Glauben und Gehorsam der deutschen Bischöfe, aber dessenungeachtet hält man sie im Stillen für halbe Ketzer, schreibt ihrer Opposition die heutige altkatholische Bewegung zu und glaubt, daß die vor einem Jahr in dem bekannten Briefe an den Bischof Stroßmayer von dem, von allen deutschen Bischöfen hochgeachteten Bischof Hefele kundgegebene Ansicht von dem päpstlichen Unfehlbarkeitsdogma von dem gesammten deutschen Episkopat getheilt werde und daß derselbe sich nur aus Furcht vor dem Schisma und dessen Folgen äußerlich den Dekreten des von den Jesuiten terrorisirten Konzils unterworfen habe. Es war vorherzusehen, daß in Folge der Stellung des deutschen Episkopats zu dem Unfehlbarkeitsdogma zu und den anderen Staatsinstitutionen die Fuldaer Synode nicht ohne heftige Streitigkeiten verlaufen und im Schooße derselben eine starke Partei sich bilden würde, die geneigt sein dürfte, der Zivilisation und dem Fortschritt Konzessionen zu machen. Diese Erwartung ist nicht ganz in Erfüllung gegangen. Es fehlte zwar nicht an ernsten Reibungen und die Bischöfe verließen den Konferenzsaal mit der Ueberzeugung, daß der Kampf der Kirche gegen den Staat wegen des Unfehlbarkeitsdogmas dem Katholizismus keinen Vortheil bringen werde, aber dennoch unterzeichnete man, um der Opposition gegen Rom nicht neue Nahrung zu geben, die gemeinschaftliche Denkschrift und verließ den Weg der Konzessionen. Mit zitterndem Herzen sah man in Rom dem Resultat der Fuldaer Synode entgegen und auch dem Erzbischof Grafen Ledochowski war der Standpunkt des deutschen Episkopats wohl bekannt, da er von den Kardinälen und römischen Monsignors genugsam erfahren hatte, wie verhaßt der ultramontanen Clique die oppositionellen deutschen Bischöfe sind. Um daher in Rom keinen Anstoß zu geben und sich von jeder Gemeinschaft mit den ketzerischen Grundsätzen Hefele's und der übrigen deutschen Bischöfe fern zu halten, erachtete Graf Ledochowski es für angemessen, nicht nach Fulda zu reisen. Dies ist der einzige Grund seiner Zurückhaltung.

— **Selbstmord.** In der Nacht vom Donnerstag zum Freitage gegen 2 Uhr stürzte sich ein Frauenzimmer, welches angeblich in Begleitung eines Unteroffiziers und eines Zivilisten von der Stadt nach der Wallischei ging, von der Wallischeibrücke in die Warthe, nachdem dasselbe zuvor Hut, Muff und Pelzkragen von sich geworfen. Sie kam noch einmal an die Oberfläche des Wassers, schrie um Hilfe und versank alsdann. Weder von den beiden Begleitern, noch einigen anderen herbeigeeilten Personen wurde ein Versuch gemacht, die Unglückliche zu retten. Bis jetzt haben weder die beiden Begleiter des Frauenzimmers eine Anzeige von dem Vorfalle gemacht, noch sind die zuvor abgelegten Bekleidungsgegenstände an die Polizeibehörde abgeliefert worden. Es wäre im Interesse der Aufklärung des Vorfalls dringend wünschenswerth, daß Beides geschehe.

— **Ueberfahren** wurde gestern Abend auf der Breslau-Posener Bahn zwischen Bojanowo und Reisen ein Hilfswärter, welcher über das Geleise hinüberlaufen wollte, um eine Barriere zu schließen; er wurde vom Zuge erfaßt, und derartig zerrissen, daß er sofort todt war. In Folge dieses Unglückfalls verspätete sich der Zug, der sonst hier 10¾ Uhr Abends ankommt, um mehr als eine halbe Stunde.

— **Diebstähle.** In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstage wurde die bereits einige Tage zuvor bestohlene Jahrmarktsbude auf dem alten Markt aufs Neue von Dieben heimgesucht und daraus eine größere Anzahl von Unterjacken und anderen Bekleidungsgegenständen gestohlen. Die Diebe hatten sich einfach durch Abheben des nicht befestigten Daches Zugang in die Bude verschafft. — Einem Hausbesitzer auf der Wallischei wurde ein Satz Gesindebetten und eine Pferdeleine aus gedrehtem Leder gestohlen; ebenso aus dem Stalle eines benachbarten Hauses 5 Pferdedecken.

— **Zu einem Denkmale,** welches dem polnischen Komponisten Chopin in Warschau errichtet werden soll, hatte nach Mittheilung französischer Zeitungen auch der russische Fürst Orlow nebst der polnischen Fürstin Czartoryska, der Gräfin Dzialynska &c. einen beträchtlichen Beitrag gezeichnet. Darüber ist der Graf Wlad. Plater auf seiner Villa Brölberg bei Zürich ganz außer sich, und äußert sich in folgender Weise: „Eine derartige verletzende Annäherung zwischen Polen und Russen dürfte selbst auf dem Gebiete der Kunst nicht stattfinden. Es würde sehr schmerzlich für das nationale Gefühl und die polnische Würde sein, wenn auf eine Linie gestellt würden die Namen der Repräsentanten Rußlands, welches nach der Vernichtung der polnischen Nation strebt, mit den Repräsentanten des polnischen Patriotismus; man dürfe deswegen nicht zugeben, daß die Polen den Russen die Hand reichen, um gemeinsam einen Künstler zu huldigen, welcher vor Allem einer der eifrigsten Söhne Polens gewesen sei; denn die Polen könnten Nichts gemeinsam haben mit den Feinden des Vaterlandes.

— **Personalveränderungen in der Armee.** v. d. Osten, Oberst und Kommdr. des 1. Hanseat. Inf. Regts. Nr. 75, mit der Unif. des Regts. zu den Off. von der Armee versetzt. v. Knobloch, Oberst-Lt. vom 6. Pomm. Inf. Regt. Nr. 49, mit der Führung des 1. Hanseat. Inf. Regts. Nr. 75, unter Stellung à la suite dess., beauftragt. v. Müllenheim, Major, aggreg. dem 6. Pomm. Inf. Regt. Nr. 49, in das Regt. einrangirt. Funck, Oberst zur Disp. und Bez. Kommdr. des 1. Bats. (Kassel) 1. Hess. Landw. Regts. Nr. 81, in gleicher Eigenschaft zum Res. Landw. Bat. Köln Nr. 40 versetzt. Herwarth v. Bittenfeld, Maj. zur Disp. und zweiter Kommdr. des 1. Bts. (Berlin) 2. Garde-Landw. Regts., zum Bez. Kommdr. des 1. Bats. (Kassel) 1. Hess. Landw. Regts. Nr. 81 ernannt. Fr. v. Wedel, Hauptm. und Komp. Chef vom 1. Hess. Inf. Regt. Nr. 81, unter Beförderung zum Major in das 2. Rhein. Inf. Regt. Nr. 28 versetzt. Frhr. v. Droste-Hülshoff, Pr. Lt. und Führer der Straf-Abtheilung zu Posen, der Charakter als Hauptmann verliehen. v. Hoven, Müller, Port. Fähnrs. vom 3. Pos. Inf. Regt. Nr. 58, zu Sek. Lts., v. Boguslawski, Hauptm. und Komp. Chef vom 4. Pos. Inf. Regt. Nr. 59, zum Major, Liebermann v. Sonnenberg, Pr. Lt. von dems. Regt., zum Hauptm. und Komp. Chef, Haack, Sek. Lt. von dems. Regt., zum Pr. Lt., Schneider, Port. Fähnr. von dems. Regt., zum Sek. Lt., Ivers, Unteroff. von dems. Regt, v. Lewinski, char. Port. Fähnr. vom Königs-Gren. Regt. (2. Westpreuß.) Nr. 7, Frhr. v. Scherr-Thoß, char. Port. Fähnr. vom Westpreuß. Kür. Regt. Nr. 5, zu Port. Fähnrs. befördert. v. Heydebrandt u. d. Lasa, Sek. Lt. vom 1. Schles. Drag. Regt. Nr. 4, à la suite des Regts. gestellt. Fürst zu Carolath-Beuthen, Sek. Lt. von der Kav. des 2. Bats. (Freystadt) 1. Niederschl. Landw. Regts. Nr. 46, zu den Offizieren à la suite der Armee versetzt. Ottow, Port. Fähnr. vom Westphäl. Füs. Regt. Nr. 37, zum Sek. Lt., v. Ballujeck, char. Port. Fähnr. von dems. Regt., zum Port. Fähnr., Meinert, Sek. Lt. vom 1. Westpreuß. Gren. Regt. Nr. 6, zum Pr. Lt., v. Schmidt, Kolberg, Below, Port. Fähnrs. von dems. Regt., zu Sek. Lts., Frhr. v. Ziegésar, Sek. Lt. vom 1. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 46, zum Pr. Lt., Maron, Petzel, Mentzel, Port. Fähnrs. von dems. Regt., zu Sek. Lts., Trautvetter, char. Port. Fähr. vom 3. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 50, zum Port. Fähnr., — befördert. v. Johnston, Maj. aggr. dem 1. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 46, unter Verleihung eines Patents seiner Charge in das Regt. einrangirt. Douglas, v. Unruh, Sek. Lts. von der Kav. des 2. Bats. (Muskau) 1. Westpreuß. Landw. Regts. Nr. 6, zu Pr. Lts., Menzel, Rosemann, Vize-Feldw. vom 2. Bat. (Liegnitz) 2. Westpreuß. Landw. Regts. Nr. 7, zu Sek. Lts. der Res. des Königs-Gren. Regts. (2. Westpreuß.) Nr. 7. Stobwasser, Vize-Wachtm. vom 2. Bat. (Samter) 1. Pos. Landw. Regts. Nr. 18, zum Sek. Lt. der Res. des Westpreuß. Ulan. Regts. Nr. 1, Kupke, Vize-Feldw. vom 1. Bat. (Rawicz) 4. Pos. Landw. Regts. Nr. 59, zum Sek. Lt. der Res. des 3. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 50, Seidel, Vize-Wachtm. von dems. Bat., zum Sek. Lt. der Res. des Westpreuß. Kür. Regts. Nr. 5, — befördert. Geißel, Hauptm. von der Inf. des 2. Bat. (Ostrowo) 4. Pos. Landw. Regts. Nr. 59, zum Komp. Führer ernannt. Neide, Vize-Wachtm. vom 1. Bat. (Breslau) 3. Niederschles. Landw. Regts. Nr. 50, zum Sek. Lt. der Res. des Leib-Kür. Regts. (Schles.) Nr. 1 befördert.

— **Strike gegen Strike.** Die Bäcker in Trzemeszno erklärten vor einigen Tagen in einer im Kreisblatte veröffentlichten Annonce, daß sie die Preise ihrer Waare erhöhen werden. In der folgenden Nummer desselben Blattes erklärten nun viele Familienväter, daß die Bäcker die Preise des Brotes und der Semmeln nach Belieben erhöhen können, daß jedoch das Publikum das Recht hat von ihrer Waare keinen Gebrauch zu machen und die Mittel, seine Bedürfnisse von anderwärts zu befriedigen. Die Chancen sind in Trzemeszno keineswegs den Bäckern günstig.

△ **Grätz**, 24. Dezember. [Personalien. Wohlthätigkeit. Städtischer Haushalts-Etat.] Der hiesige Pastor, Herr Fischer, welcher schon längere Zeit die Superintendentengeschäfte in der Diözese Wollstein verwaltet, ist zum Superintendenten ernannt worden. Die so plötzliche Abberufung des seit April d. J. fungirenden Mansionär Pyszka hat Befremden erregt; von seinen Freunden wurde ihm eine Abschiedsfeier bereitet. An seine Stelle ist der Geistliche Schroedter aus Storchnest getreten. — Die zum Besten der verunglückten Küstenbewohner hier veranstalteten Aufführungen haben eine Einnahme von ca. 75 Thlr. ergeben; außerdem ist durch Privatsammlungen eine nicht unbedeutende Summe schon zusammen gekommen. — Der Stadthaushalts-Etat für das Jahr 1873 ist in der letzten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung auf 13,226 Thlr. 24 Sgr. festgestellt worden.

* △ **Pinne**, 26. Dezember. [Unglücksfälle. Wohlthätigkeit]. Die hiesige Stadt war am vergangenen Sonntage der Schauplatz schauerlicher Ereignisse: Ein herrschaftlicher Tagelöhner wurde von einem Bullen erfaßt und derartig zugerichtet, daß er am folgenden Tage den Verstümmelungen erlag. — Ein Knecht, der von einem anderen im Scherze verfolgt wurde, lief derart unglücklich gegen eine Wagendeichsel, daß er von derselben thatsächlich durchbohrt wurde und in Folge dessen seinen Geist aufgab. — Ein Fuhrmann stürzte beim Wasserschöpfen in einen Brunnen, aus welchem er jedoch, da Menschen sich in der Nähe befanden und seinen Hilferuf vernahmen, noch rechtzeitig gerettet werden konnte. — Der Rittergutsbesitzer von Kowalski auf Piersko hat den hiesigen Armen ein Weihnachtsgeschenk von 25 Scheffeln Kartoffeln und 5 Scheffeln Erbsen gemacht, was um so größere Anerkennung verdient, als Rittgbs. v. K. 2 Meilen von hier entfernt wohnt und mit der hiesigen Stadt fast gar nicht in Verbindung steht.

*) Wir ersuchen wiederholt, jeder Korrespondenz das betreffende Zeichen beizufügen. Red. d. Pos. Ztg.

△ **Gnesen**, 25. Dezember. [Zur Melioration des Welna-Thales.] Die in den Kreisen Gnesen, Mogilno und Wongrowiec an dem Welnaflusse von dem Ziola-See bei Rogowo aufwärts bis zum Wierzbiczany-See und die am Welna-Graben belegenen Wiesen, welche durch Versumpfung und zeitrecht Ueberschwemmung leiden, sollen entwässert, und soweit es nützlich und ausführbar ist, durch Wiederbewässerung verbessert werden. Die Eigenthümer dieser Grundstücke sind zu einer Genossenschaft zusammengetreten, welche Korporationsrechte erhalten hat. Der Meliorationsplan ist von dem Bau-Inspektor Schülemann entworfen. Die Kosten für die gemeinschaftlichen Anlagen werden, soweit nicht besondere Bestimmungen getroffen sind, von den Genossenschaftsmitgliedern durch Geldbeiträge nach Verhältniß der betheiligten Grundstücksfläche aufgebracht. Die Genossenschaft übernimmt die unter Zustimmng der Regierung kontrahirten und aus Staatsfonds gewährten Darlehne selbstschuldnerisch. Es sind aufzubringen die Zinsen und Amortisationsraten des Darlehns von 7000 Thlrn. für Fortschaffung des Mühlenstaues der Rogow'er Mühle, von 7000 Thlrn. für Beseitigung des Mühlenstaues der Biskupice-Mühle, 4000 Thlrn. für den Abbruch der Archol-Mühle. Die Verzinsung und Amortisation der Schuldsumme für den Ankauf der Stauberechtigung der eingegangenen Lawiczno'er Mühle übernimmt der Besitzer der Herrschaft Labiszynek. Die Kanalarbeiten haben oberhalb Rogowo bereits begonnen.

□ **Mogilno**, 26. Dezember. [Kreistag.] Auf dem hierselbst abgehaltenen Kreistage wurden u. a. folgende Beschlüsse gefaßt: Der Kreis-Kommunal-Etat pro 1873 wird so, wie er von dem Kreis-Ausschusse unterm 28. November cr. aufgestellt worden, in Einnahme und Ausgabe auf 80,340 Thlr. abschließend angenommen. Die zurückgezahlten Unterstützungsgelder für Landwehrfamilien sind als besonderer Fonds in Posener Pfandbriefen aus dem jetzigen Bestande zu reserviren mit der Maßgabe, daß die Zinsen zu Kreiszwecken verwandt werden, die durch Auslosung etwa vorkommenden Mehrbeträge aber dem Fonds zuwachsen.

♀ **Wongrowitz**, 27. Dezember. Die Entscheidung in unserer Sprachenfrage ist nun erfolgt. Der Kultusminister hat entschieden, daß der Gottesdienst an unserem neuen katholischen Gymnasium in deutscher Sprache abzuhalten sei. Für den Fall, daß die erzbischöfliche Behörde dies nicht gestattet, sollen in Zukunft sowohl Predigten (lateinische) Messen in der Kirche unterbleiben und der Religionslehrer angewiesen werden, den Schülern die Sonn- und Festagsevangelien in der Klasse zu erläutern, wobei er sich der deutschen Sprache zu bedienen hat.

Theater

Gestern ging vor ausverkauftem Hause der „Barbier von Sevilla" über die Bühne. Die Erscheinung der Signora Desirée Artôt ist uns nicht neu, aber immer von Neuem anziehend genug, um die Verehrer ihres hochbegnadigten Talents in Schaaren zu versammeln.

Die italienische Oper hat als eine wohlgepflegte nationale Spezialität ihre Berechtigung. Erkennen wir doch gern in Chopin den Nationalmusiker des Polenthums an und gestehen auch den eigenthümlichen Esprit der opéra comique, dem slavischen Volksliede, ja der eigentlichen Janitscharenmusik einen besonderen Platz im Kunstleben zu. Die italienische Oper bietet dazu der schönen Gaben nicht wenige, eine Mannigfaltigkeit und ursprüngliche Frische der Melodie, eine Fluth süßen Wohllauts, leichtblütige Harmonie und Instrumentation, gefällige Rhythmen, das Alles mit überreichem Schmuck, echtem und unechtem verziert, ferner ein faßliches Libretto, nicht selten heitere, mit buntem Flitter ausgestattete Masken und — zuweilen wirkliche und wahrhaftige Menschen und Charaktere. Niemals von der Bläße des Gedankens angehaucht und immer dem Gesetze der Anmuth unterthan, lebt und webt sie in dem sinnlich Schönen voller Ergötzen an dem bewegten Formenspiel. Aber indem sie sich mit der einen Hälfte ihrer Aufgabe begnügt, vernachlässigt sie die andere, die tiefe Innerlichkeit des Gefühls, die zwingende Gewalt der Leidenschaft, die Wahrheit des Ausdrucks und die Gestaltung der Charaktere.

Doch wäre es an der unrechten Stelle, wenn wir diese Schattenseite ihres Wesens hier ausführen wollten; denn wir haben es mit „il barbiere di Seviglia" zu thun.

Dieses Meisterwerk der opera buffa hat das für dieses kurzlebige Geschlecht hohe Alter von mehr denn sechs Jahrzehnden erreicht und zu jeder

Zeit und bei allen zivilisirten Völkern gefallen und entzückt. Einmal ausgenommen und zwar bei der ersten Aufführung, als das ungezügelte römische Publikum dem dirigirenden Komponisten durch wüstes Lärmen seinen Zorn bezeigte und kaum der großen Arie der beliebten Primadonna, Signora Giorgi, Gehör schenkte. Rossini hielt nichtsdestoweniger bis zum letzten Akte aus, und als seine Freunde ihn in seiner Wohnung aufsuchten, um ihn ob seines Unfalles zu trösten, fanden sie den sorglosen Mästro schon in tiefem Schlummer. Am folgenden Tage, den 6. Februar 1816, sollte die Oper wiederholt werden und Rossini schickte einen Vertreter auf den Dirigentenstuhl. Aber was geschah? Während Rossini in heiterem Gespräch sein Zimmer auf- und abging, hörte er von fern her das Tosen der Menge. Auf der Straße wurde es laut und lauter und vor seinen Fenstern ließ sich verwirrtes Rufen und Geschrei hören. Schon fürchtete er, daß seine Gegner ihm eine zweite Demonstration bereitet hätten; da trat der berühmte Sänger Manuele Garcia mit vielen Freunden ins Zimmer und brachte die freudige Botschaft, daß der Barbier „alle stelle“ gegangen, und daß das begeisterte Publikum gekommen sei, dem „maestro divino“ zu huldigen. Unter endlosen Evvivas wurde Rossini ins Theater geleitet, wo er seine Oper zu Ende dirigiren mußte. So sah er sich von demselben Publikum, welches ihn Tags zuvor ausgepfiffen hatte, in die Sterne erhoben.

In der That, man weiß nicht, soll man am Barbier mehr die saubere Faktur der Orchesterstimmen, oder die humoristisch gesponnenen und gelösten Konflikte, oder die Vielgestaltigkeit und psychologische Treue der Charaktere, oder die treffenden Contouren und reichen Farben des musikalischen Ausdrucks, oder die vieldeutige Beredtsamkeit der Ensemblestücke, oder die Zierrathen der Fiorituren oder die Süßigkeit der Cantilene loben. Man würde davon bogenlang schreiben können, und immer noch würde ein Ueberschuß von neuen Schönheiten, ein gleichsam unentdecktes Land, verbleiben. Und diese Oper schrieb Rossini, in seinen Gemächern verschlossen, innerhalb 13 Tagen! Er empfing das bearbeitete Manuskript des gleichnamigen Lustspiels von Beaumarchais noch naß und überlieferte die Partitur in demselben Zustande den Abschreibern. Nur noch Händel hatte eine ähnliche Schaffenskraft bewiesen, als er seine Oper „Rinaldo“ in 14 Tagen vollendete, und Rossini selbst zum zweiten Mal, als er das berühmte Gebet im „Moses“ in 10 Minuten komponirte.

Wir glauben viel zu sagen, wenn wir Signora Desirée Artôt die würdige Darstellerin einer Rosine nennen. Die Kosten einer solchen Rolle werden nicht allein durch eine schlagfertige Technik, sinnlichen Reiz des Organs und ein feinfühliges Vermögen der Charakteristik bestritten. Vielmehr doch müssen jedes Wort, jeder Ton, jeder Schritt und jede Bewegung, die mimischen wie die pantomimischen, von jenem unsagbaren Duft natürlicher Grazie und feiner Bildung umhaucht sein, welchen wir so wenig bezeichnen können, und welchen doch Jedermann so leicht erkennt. Von allen diesen Eigenschaften fehlt der berühmten Sängerin keine. Sie wägt die dynamischen Verhältnisse auf das Genaueste ab, sie verleiht ihren Tonbildern Licht und Schatten, schmückt dieselben mit den glänzenden Zierrathen der Virtuosität und belebt sie durch Geist und Laune. Da ist nichts zu viel und nichts zu wenig, und Alles gestaltet sich so leicht vor unseren Augen und Ohren, als ob es sich von selbst verstände, daß es so und nicht anders sein muß. Eine besondere Kraft entwickelt diese Dame in dem Piano, Dekreszendo und Mezzavoce, und besonders sympatisch erklangen uns die tieferen Töne des Brustregisters; aber am höchsten veranschlagen wir ihre dramatische Gestaltungskraft. Mit allem kritischen Scharfsinn, den wir aufzuwenden im Stande waren, konnten wir doch kaum ein Fleckchen an dem holden Gebilde der Artôt'schen Rosine entdecken. Eben so wenig an dem Figaro des Herrn Padilla, obgleich uns erinnerlich ist, daß ein bekannter und verdienstvoller Kritiker einstmals seinem Rigoletto die Anwendung von extremen Hilfsmitteln vorwarf und von „heißen Gewürzen“ sprach, welche derselbe mit voller Hand ausstreute. Nichts von alledem war zu spüren. Herr Padilla weiß offenbar, welche Bedeutung das Wort des griechischen Weisen: „Nichts zu viel!“ in der Kunst hat. Die Stakkatos, Tremolos, Sforzatos und anderes gefährliches Zuckerwerk gebrauchte er mit Maß; der stattliche und gewandte Baryton und die von einem echt italienischen leichten Humor erfüllte ewig junge Gestalt des Figaro entfalteten sich vor unserm entzückten Sinn mit aller Freiheit. Wenn Herr Padilla uns die Gunst erwiese, auch zu „spielen“, wenn er nicht singt, so würde dem vollen künstlerischen Maß, welches an seinen Figaro gelegt werden muß, auch nicht ein Haar fehlen.

Das Ensemble aller unsrer geehrten italienischen Gäste war wohl studirt und in rhythmischer, dynamischer und harmonischer Beziehung fast überall untadelhaft. Kein Wunder, wenn das Orchester, welches sich übrigens seiner Aufgabe bewußt war und mit Zartheit und Vorsicht operirte, hin und wieder in leichte Schankungen verfiel. Auch bessere Kräfte würden an diesem guten Stück Arbeit zu thun haben.

Die Herren Manni (Basilio) und Bossi (Dr. Bartolo) traten als plastisch gerundete Gestalten vor unser Auge. Ihre Stimmen von mittlerem Gehalt, aber die Ausführung durch eine gute Schule disziplinirt; Gedanke und Intention leicht erkennbar, die Intonation rein und die dramatische Färbung sicher. Auch Herrn Vidal könnten wir vieles Gute nachsagen, wir wissen ja, daß heut zu Tage auch in la bella Italia die Tenorstimmen dünn gesäet sind. Wo das Organ ausreicht, fehlt es ihm sogar nicht an sympathischem Klange, aber in der Höhe scheiterte es einige Male, und bei dem Ständchen lag auf einigen mittleren Brusttönen das beklemmende Gewicht des Tristen.

Die italienische Oper muß, wie aller Welt bekannt ist, in dem Idiom ihrer Heimath gesungen werden. Tausend Schwierigkeiten würden sich erheben, wenn man ihr den deutschen Text unterlegen wollte, gewisse komische Effekte würden verschwinden oder an den Klippen der konsonantenreichen Sprache zerschellen. Aber warum giebt man dem Publikum nicht den italienischen Text in die Hand? Das Wohlgefallen an den Nuancen des dramatischen Ausdrucks würde sich verdoppeln, wenn man sie von Motiv zu Motiv verfolgen und durch den Handgebrauch des Originaltextes verdeutlichen könnte. Der Deutsche ist eine Art Sprachmeister unter den Europäern, aber er hat bessere Dinge zu thun, als sich in das Italienische zu vertiefen.

G. M.

Staats- und Volkswirthschaft.

Gleiwitz, 21. Dezember. Neues Kohlenlager. Das bei Brzezinka kürzlich getroffene Steinkohlenflötz ist bei fortgesetztem Bohren und in fortdauernd bester Beschaffenheit in einer Gesammt-Mächtigkeit von 29 Fuß 6 Zoll constatirt worden.

Briefkasten der Expedition.

Herrn **E. K.** in **Mogilno.** Unter E. K. ist uns kein Beitrag von 5 Thlrn. zugegangen.

Berichtigung. In der in Nr. 606 d. Z. abgedruckten Zuschrift an die Redaktion, die Entstehung des Hussitenliedes betreffend, muß es statt: „ganz besondere Feier des Kirchfestes“ heißen „des **Kirschfestes**“, und statt: „vor dem Zelte des Greises“ — „vor dem Zelte des **Gerichtes**“.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Subscription

auf

Thaler 1,300,000 fünfprozentige Hypothekenbriefe

der

Pommerschen Hypotheken-Actien-Bank in Coeslin,

emittirt auf Grund des Allerhöchsten Privilegiums vom 1. October 1866.

Die Pommersche Hypotheken-Actien-Bank emittirt auf Grund des Allerhöchsten Privilegiums vom **1. October 1866** (Ges. Samml. v. 1866, S. 703 ff. eine Serie **fünfprozentiger Hypothekenbriefe** in Betrage von

Einer Million, Dreimalhunderttausend Thaler

im 30 Thalerfusse im Wege der Subscription unter den nachfolgenden Bedingungen.

Die von der Bank auszugebenden Hypothekenbriefe werden auf den **Inhaber** ausgestellt, lauten über **1000, 500, 200 100 und 50** Thaler und sind mit den laufenden Coupons vom **2. Januar 1873** ab, versehen.

Die **Hypothekenbriefe** sind von Seiten der Inhaber **unkündbar.** Sie werden von der Bank im Wege der Verloosung zum Nennwerthe innerhalb ein und fünfzig Jahren getilgt.

Die Verloosung findet vom Jahre **1881** ab alljährlich **Mitte Dezember** statt, worauf nach vorgängiger Bekanntmachung in den Gesellschafts-Blättern die **Rückzahlung** der **verloosten** Hypothekenbriefe am **folgenden 1. Juli gegen Rückgabe** derselben **mit Talon** und den noch **nicht** fällig gewesenen Coupons erfolgt. Für **fehlende** Coupons wird deren Betrag in Abzug gebracht.

Die Verzinsung der Hypothekenbriefe hört mit dem für die Einlösung bestimmten Termin auf.

Die **Zahlung** der Zinsen der Hypothekenbriefe erfolgt in halbjährigen Terminen am **2. Januar** und **1 Juli jeden Jahres** ***bei der Hauptkasse der Bank in Cöslin,*** bei der ***Berliner Filiale der Bank*** und an den in den Gesellschaftsblättern bekannt zu machenden Stellen.

Die **Pommersche Hypotheken-Actien-Bank** ist mit einem Grundkapital von **800,000 Thlr.** errichtet, welches voll eingezahlt ist. Der **Reservefonds** hat die statutenmässige Höhe von **40,000 Thalern** erreicht.

Die Bank darf nach § 22 der Allerhöchsten Orts genehmigten Statuten Hypothekenbriefe **nur** bis zu einem Betrage ausgeben, welcher **zuvor durch erworbene Hypothekenforderungen gedeckt ist.**

Nach § 23 der Statuten wird die ***Sicherheit der Hypothekenbriefe und deren Zinsen gebildet:***

a. durch die im Tresor der Pommerschen Hypotheken-Actien-Bank deponirten Hypothekenforderungen von mindestens dem gleichen Betrage,
b. durch das Grundkapital der Gesellschaft,
c. überhaupt durch das gesammte Vermögen der Pommerschen Hypotheken-Actien-Bank, welches für die Verzinsung und Einlösung der Hypothekenbriefe unbedingt verhaftet ist.

Nach § 13 der Statuten gewährt die Bank auf ländliche und städtische Grundstücke hypothekarische Darlehne nach folgenden Grundsätzen:

Einschliesssich der vorangehenden Verpflichtungen **können:**

a. Liegenschaften bis zum zwanzigfachen Betrage des jährlichen Reinertrages oder auch bis zu zwei Drittel des durch landschaftliche Taxen ermittelten Ertragswerthes,
b. Gebäude bis zum zehnfachen Betrage des jährlichen Nutzungswerthes, zu welchem die als Unterpfand haftenden Liegenschaften und Gebäude behufs Veranlagung zur Grund-, beziehungzweise Gebäudesteuer nach Maassgabe des Gesetzes vom 21. Mai 1862, abgeschätzt sind,

beliehen werden.

Die auf Gebäude ad b. zu bewilligenden hypothekarischen Darlehne dürfen in Städten, in welchen die Versicherung der Gebäude bei öffentlichen Feuer-Societäten vorgeschrieben ist, zwei Drittel, in den übrigen Städten indessen die Hälfte derjenigen Summen nicht überschreiten, mit welcher die verpfändeten Gebäude gegen Feuersgefahr versichert sind.

---

1. Die Subscription findet während der üblichen Geschäftsstunden am

28. und 30. December

statt.

In Posen **bei den Herren Moritz & Hartwig Mamroth.**
„ **Berlin** bei der **Berliner Filiale der Pommerschen Hypotheken-Actien-Bank,** Neue Wilhelmstr. No. 6.
„ „ „ „ **Wechselstuben-Actien-Gesellschaft.**
„ **Breslau** „ den Herren **Gebr. Guttentag,**
„ „ „ „ **Marcus Nelken & Sohn.**
„ **Coeslin** „ der **Hauptkasse der Pommerschen Hypotheken-Actien-Bank.**
„ **Danzig** „ den Herren **Baum & Liepmann.**
„ **Dresden** „ „ **Gebr. Guttentag.**
„ **Königsberg** „ Herrn **S. A. Samter.**
„ **Nordhausen** „ „ **S. Frenkel.**
„ **Stettin** „ „ **S. Abel jr.**

Im Falle einer Ueberzeichnung tritt eine verhältnissmässige Reduction ein.

2. ***Der Subscriptionspreis ist auf 100 Prozent excl. laufender Zinsen festgesetzt.***
3. ***Bei der Subscription muss eine Caution von 10 Prozent des Nominalbetrages in baar oder in Werthpapieren zum Tagescourse hinterlegt werden.***
4. ***Die Abnahme der zugetheilten Beträge findet vom***

6. bis 8. Januar 1873 statt, wobei Nordd. Bundesanl. ohne Abzug in Zahlung angenommen wird.

Insoweit bei Bezug die Lieferung der definitiven Stücke **nicht** angängig sein sollte, werden **Interimsscheine** ausgegeben, deren Umtausch seiner Zeit bei **sämmtlichen Subscriptionsstellen kostenfrei bewirkt wird.**

Nach vollständiger Abnahme wird die hinterlegte Caution verrechnet resp. zurückgegeben.

Anderweitiger Unternehmungen halber beabsichtige ich, mein **gut assortirtes** Lager zu verkleinern, und verkaufe

sämmtliche Waaren zu recht billigen Preisen.

S. Tucholski,
Wilhelmsstr. 10.

R. F. Daubitz'scher
Magenbitter,
fabricirt vom Apotheker
R. F. Daubitz in Berlin,
Charlottenstraße 19.

Niederlage haben die Herren: **C. A. Brzozowsky** und **W. F. Meyer & Co.** in Posen. — **H. F. Bodin** in Filehne. — **M. G. Asch** in Schneidemühl. — **Isidor Fraustadt** in Czarnikau. — **G. S. Brodda** in Obersitzko. — **C. Isakiewicz Nachf.** in Wollstein. — **D. Kempner** in Grätz. — **Wolf Littauer** in Polajewo. — **Manheim Sternberg** in Pleschen. — **Aug. Müller** in Schmiegel. — **Sam. Pulvermacher** in Gnesen. — **A. L. Heimann** in Rogasen. — **A. Hofbauer** in Neutomysl. — **Th. Kullack** in Pinne. — **Rob. Stemmler** in Schönlanke. — **H. Caßriel & Co.** in Schrimm.

Erfolg bei Rheumatismus u. Nerven-Kopfweh.

Herrn **Th. Höhenberger.** Breslau

Ew. Wohlgeboren ersuche ich ergebenst, mir umgehend von Ihrem **Tannin-Terpentin** *) gegen Rheumatismus 2 Fl. a $12\frac{1}{2}$ Sgr. zu schicken und den **Betrag** per Postvorschuß zu entnehmen. Ich wende das Mittel gegen Rheumatismus an und habe dabei zufällig gefunden, daß es auch ein sehr gutes Mittel gegen einseitiges Nerven-Kopfweh ist.

Ergebenst **Fischer,** Oberförster.

Ersrode, Reg.-Bez. Kassel, den 5. November 1872.

In Flaschen a 1 Thlr. und a $12\frac{1}{2}$ Sgr. zu haben: in **Posen** bei **Isidor Busch,** Sapiehaplatz 2, in Samter bei **Jul. Peiser,** in Schwerin bei **E. H. Cohn,** Buchhändler, in Czempin bei **Albert Grün,** in Grätz bei **A. Unger,** in Kosten bei **Górski,** in Meseritz bei **Gustav Naumann.**

Loose
der
Deutschen Lotterie
zur Gründung der **Friedrich-Wilhelm Stiftung** sind, a 1 Thlr., in der **Exped. der Posener Zeitung** zu haben.

Preuss. Staats Lotterie

Ziehung 1. Kasse 8. und 9 Januar
Hierzu versendet Antheilloose $\frac{1}{1}$ $13\frac{1}{3}$ Thl., $\frac{1}{2}$ $6\frac{2}{3}$ Thl. $\frac{1}{4}$ $3\frac{1}{3}$ Thl. $\frac{1}{8}$ $1\frac{2}{3}$ Thl. $\frac{1}{16}$ 25 Sgr., $\frac{1}{32}$ $12\frac{1}{2}$ Sgr.

G. Ziesang,
Berlin, Prinzenstraße 84.

Gesucht wird eine **möbl.** Wohnung von 2 od. 3 Zimmern, 2 Betten, am 2. Januar zu beziehen. Gef. Off schriftlich bis dorthin unter J. B. 36 an die Expedition d. Posener Zeitung.

Ein kleiner Laden ist sofort zu vermiethen St. Martin und Gr. Ritterstraßen-Ecke.

Apotheker Krause's Injection Fl 1 Rthlr. heilt radical jeden ***Ausfluss*** der ***Harnorgane.*** Erfolg garantirt. **Dr. Druschke,**
Berlin, Sebastianstr. 39

Ein eleg. möblirtes Zimmer ist Breslauerstraße 9 im zweiten Stock rechts, zweiter Eingang, vom 1. Jan. zu verm.

Pr. Lott. Loose 1. Cl.

Orig.- und Antheilloose, letztere Loos $\frac{1}{4}$ 4 Thl., $\frac{1}{8}$ 2 Thl., $\frac{1}{16}$ 1 Thl., $\frac{1}{32}$ $\frac{1}{2}$ Thl., versendet das erste, seit 20 Jahren bestehende Lott.-Comptoir von **Schereck,** Berlin Breitestraße 10.

Einladung zum Abonnement auf die:



„Dem werbenden Kapital ein Führer und Berather,
Dem bedrohten ein Warner und Retter!

Diese **billigste** aller Börsenzeitungen,

welche es sich zur Aufgabe gemacht hat, **lediglich des Publikums Interessen** zu vertreten und zu wahren und sich dadurch von Organen unterscheidet, die den Winken der großen Geldinstitute, Actiengesellschaften u. s. w. folgend, fast **jede** neue Unternehmung mit **Anpreisungen** begleiten und **kritiklos** jede Maßregel der Verwaltungen gutheißen, bringt Alles, was andere Fachblätter dieser Art enthalten, z. B. sämmtliche Telegramme (auch aus Privatquellen), **Verloosungen** Eisenbahn-Einnahmen, Status der Banken, Nachweisung der Dividenden- und Zinsauszahlungen, Concurslisten und ferner noch Rathschläge über Capitalanlagen, Fingerzeige bei Betheiligungen, Nachweisung vertrauenswerther Firmen u. dergl. m., sie wird fortfahren, **uneingeschüchtert die Capitalisten den Schlingen zu entziehen**, die man ihnen durch falsche Vorspiegelungen, unvollständige Angaben ꝛc. zu legen sucht.

Die von der **„Neuen Börsenzeitung“** getroffene Einrichtung, **ihren Abonnenten** stets rathend zur Seite zu stehen, Jedem auf seine Anfrage ohne Rückhalt und **ohne Kosten** zu sagen, was er kaufen oder behalten soll, um wahrscheinlichen Gewinn zu erlangen, — was er verkaufen muß, um drohendem Verlust zu entgehen, hat den lebhaftesten und allgemeinsten Anklang gefunden — Zehntausende von Zuschriften sprechen ihn aus. — Die Rubrik:

Rathgeber

bleibt denn auch für alle Folge bestehen. Die Rathschläge, welche unentgeltlich den Abonnenten gegeben werden, sind sachgemäß und parteilos, sie werden die Ueberzeugung in den Abonnenten befestigen, daß die „Neue Börsenzeitung“ nicht nur die Absicht, sondern auch die Mittel besitzt, das Vertrauen, welches ihr die Abonnenten entgegenbringen, zu verdienen.

Die **„Neue Börsenzeitung“** erscheint in Berlin jeden Wochentag Nachmittags, sie ist die billigste aller Börsenzeitungen, denn sie ist für den Preis von 1 Thlr. 10 Sgr. vierteljährlich (resp. 1 Thlr. 13¾ Sgr. incl. Postbestellgeld) durch alle Postanstalten und Zeitungsspediteure zu beziehen.

Inserate aller Art, 3 Sgr. pro fünfgespaltene Zeile kostend, finden die weiteste Verbreitung unter den besitzenden Klassen Deutschlands.

Die Expedition der „Neuen Börsenzeitung“.

Chefs d'oeuvre de toilette!

Dr. Hartung's Chinarinden-Oel, zur Conservirung und Verschönerung der Haare; in versiegelten Flaschen; a 10 Sgr

Dr. Borchardt's aromatische Kräuter-Seife, zur Verschönerung und Verbesserung des Teints und erprobt gegen alle Hautunreinigkeiten; in Original-Päckchen; a 6 Sgr.

Professor Dr. Lindes Vegetabilische Stangen-Pomade, erhöht den Glanz und die Elasticität der Haare, und eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel; a 7½ Sgr.

Apotheker Sperati's Ital. Honig-Seife zeichnet sich durch ihre belebende und erhaltende Einwirkung auf die Geschmeidigkeit und Weichheit der Haut aus; a 5 und 2½ Sgr.

Dr. Hartung's Kräuter-Pomade, zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses; in Original-Tiegeln a 10 Sgr.

Dr. Suin de Boutemard's aromat. Zahnpasta, das universellste und zuverlässigste Erhaltungs- und Reinigungsmittel der Zähne und des Zahnfleisches; a 12 und 6 Sgr.

Dr. Koch's Kräuterbonbons, in Schachteln à 10 und 5 Sgr, bewähren sich als besonders wohlthuend bei Husten, Heiserkeit, Rauheit im Halse etc.

Aecht in Posen einzig und allein zu den Originalpreisen vorräthig bei:

J. Menzel, (Carl Mattheus),
Wilhelmsstrasse, neben dem Postgebäude,

sowie auch in: **Bromberg**: Carl Schmidt, **Fraustadt:** Aug Cleemann, **Gnesen:** J. B Lange, **Jarocin:** S. Kołowski, **Inowraclaw**: Herm. Citron, vorm. H. Senator, **Kempen:** M. Wohl, **Krotoschin:** A. E. Stok, **Lissa:** J. L. Hausen, **Mogilno:** Ewald Rudolph, **Nakel:** A. Gundlach, **Ostrowo:** Herm. Sieradzki, **Pleschen:** Th. Musielewicz, **Rawicz:** R. F. Frank, **Rogasen:** Jonas Alexander, **Samter:** W. Krüger, **Schroda:** Fischel Baum, **Schubin:** C L Albrecht, **Schwerin:** E. H. Cohn's Buchhandlung, **Trzemeczno:** G Olavski, **Wittkowo:** R. A. Langiewicz, **Wollstein:** C. Isakiewicz Nachf, **Wongrowiecz:** J. E. Ziemer und in **Wreschen** bei C. Winzewski.

Für die Deutsche Hypothekenbank zu Meiningen sollen thätige Spezial-Agenten angestellt werden.

Schriftliche Anmeldungen: **N. P. H.** Expedition der Posener Zeitung.

---

6 Ochsen, 1 Ferse, kernfett, stehen zum Verkauf auf dem Vorwerke **Mściszewo** bei Mur.-Goslin.

Markt 71. Markt 71.

Avis.

Um Irrthümer zu vermeiden, setze ich meine werthen Kunden in Kenntniß, daß ich nicht mehr Judenstraße Nr. 9 wohne, sondern Alten Markt 71, 1. Etage und bitte ferner, so wie früher, um geneigten Zuspruch.

D. Sorauer,
früher *Neumann,* Haarkünstlerin.

NB. Gleichzeitig bemerke ich, daß in meiner Fabrik zu Bällen und andern Vergnügungsfesten Locken und Flechten billig verliehen werden.

Torfstechmaschinen, Torfpressen.

C. Jaehne & Sohn
in Landsberg a./W.

Elixir und **Balsam** von **Dr. L. Tiedemann für Geschwächte**

nach einer Vorschr. d chines. Pen-tsao bereitet. Die fast wunderbaren Erfolge dies. Heilmitt., worüber z. Einsicht 100fält. med. Anerkenn. vorliegen, haben mit Recht unter d. Aerzten großes Aufsehen erregt u. bewiesen, daß diese Mitt. **unbestreitbar das bisher Vollkommenste erreichen** u. mit marktschr. Anpreis. meist schädl. wirk. Reizmitt. nichts gemein haben. Preis für Elixir u. Balsam inkl. Verp. u. ausführl. Gebr.-Anw. 2 Thlr. (Zusendungen erfolg. indirekt.) Nur g. Einz. d. Betr. pr. Postanw. z. bezieh. durch

Dr. Ludwig Tiedemann,
Königl. Preuß. Apotheker I. Cl. in Stralsund a. d. Ostsee, Königr. Preuß.

Medicin. Urtheil *)

Mein aus Ueberzeugung gewonnenes Urtheil über die Dr. L. Tiedemann'schen Heilmittel g. Impot. gebe ich dahin ab, daß sie sich **in allen Fällen vorzüglich bewährt haben und denselben kein ähnlich wirkendes Mittel in Bezug auf schnelle, sichere und nachhaltige Wirkung an die Seite gesetzt werden kann.**

Breslau, d. 2. Febr 1861.

Benno Menard,
Dr. medic.

*) Werd. fortges.

Die

Berliner Börsen-Zeitung

erscheint im nächsten Quartal unverändert wie bisher zwei Mal täglich und zwölf Mal in jeder Woche.

Das älteste und verbreitetste commercielle Blatt Deutschlands, gewährt die Berliner Börsen-Zeitung ihren Abonnenten nach zwei Seiten hin volle Befriedigung. Die **Abend-Ausgabe** giebt Aufschluss über alle Vorkommnisse auf dem Gebiet von Handel, Industrie, Börsen- und Bankwesen, Versicherungswesen, Bergbau, Eisenbahnwesen, kaufmännische Rechtsprechung etc.; sie enthält die vollständigste Zusammenstellung alles dessen, was auf diesem Gebiet für irgend einen Leser von Wichtigkeit sein kann; bringt objective Besprechungen der einschlägigen Tagesfragen; referirt unparteiisch über alle neuen Unternehmungen und stellt sich sonach für jeden Capitalisten als ein unentbehrliches Fachblatt dar.

Die **Morgen-Ausgabe** bildet eine politische Zeitung im weitesten Sinne des Wortes; sie berichtet ausführlich über die Entwickelung der politischen Verhältnisse in Deutschland wie im Ausland; sie hat eine Fülle localer und vermischter Nachrichten; bespricht alle interessanten Vorkommnisse des Parlaments, der Kanzel, des Gerichtssaals, der Bühne, der Kunst; referirt eingehend über alle neuen Erscheinungen der Literatur und giebt jeden Sonntag Morgen ein reich ausgestattetes Feuilleton, das unter dem Titel „Börse des Lebens“ sich seit langer Zeit allgemeiner Anerkennung erfreut.

Wie alljährlich im ersten Quartal so erscheinen auch diesmal wieder die **grossen tabellarischen Uebersichten**, die ein völlig übersichtliches Bild des gesammten Deutschen Actienwesens liefern. Daneben wird die Herausgabe der **Zusammenstellung aller in Deutschland und Oesterreich existirenden Actien-Gesellschaften und Commandit-Gesellschaften auf Actien,** unter Beifügung alles statistischen Materials und der letzten Rechnungs-Abschlüsse fortgesetzt und werden die bereits erschienenen 108 Bogen dieses umfangreichen Compendiums den neu hinzutretenden Abonnenten auf ihren dieserhalb kundzugebenden Wunsch unentgeltlich nachgeliefert.

Diesen Leistungen gegenüber ist der Abonnementspreis von 2 Thlr. 15 Sgr. für Berlin und 3 Thlr. für ganz Deutschland und Oesterreich billig. Bestellungen auf die Berliner Börsen-Zeitung nehmen alle Postanstalten an, hier am Ort alle Zeitungs-Speditionen, sowie die

Expedition der „Berliner Börsen-Zeitung“.
(Kronen-Strasse Nr. 37.)

Berlin, im December 1872.

Norddeutscher Lloyd
Postdampfschifffahrt
von **Bremen** nach **Newyork** und **Baltimore**
eventuell **Southampton** anlaufend

D. **Mosel**	4. Jan. 1873 nach Newyork		D. **Mosel**	1. März	nach	Newyork
D. **America**	11. Januar	„ Newyork	D. **Newyork**	5. März	„	Newyork
D. **Berlin**	15 Januar	„ Baltimore	D. **Rhein**	8. März	„	Newyork
D. **Weser**	18. Januar	„ Newyork	D. **Baltimore**	12. März	„	Baltimore
D. **Bremen**	25. Januar	„ Newyork	D. **America**	15. März	„	Newyork
D. **Donau**	1. Februar	„ Newyork	D. **Bremen**	19. März	„	Newyork
D. **Main**	8. Februar	„ Newyork	D. **Weser**	22. März	„	Newyork
D. **Ohio**	12. Februar	„ Baltimore	D. **Leipzig**	26. März	„	Baltimore
D. **Hansa**	15. Februar	„ Newyork	D. **Donau**	29. März	„	Newyork
D. **Deutschland**	22. Februar	„ Newyork				

Passage-Preise nach Newyork: Erste Kajüte **165** Thaler, zweite Kajüte **100** Thaler, Zwischendeck **55** Thaler Preuß. Courant.

Passage-Preise nach Baltimore: Kajüte **135** Thaler, Zwischendeck **55** Thaler Pr. Crt.

von **Bremen** nach **Neworleans** event. via **Havre** und **Havana**

D. **Straßburg** 4. Januar 1873; D. **Frankfurt** 29. Januar; D. **Köln** 26. Februar; D **Hannover** 12. März; D. **Straßburg** 26 März; D. **Frankfurt** 9 April.

Passage-Preise: Erste Kajüte **180** Thaler, Zwischendeck **55** Thaler Pr. Courant.

von **Bremen** nach **Westindien** via **Southampton**

Nach **St. Thomas, Colon, Savanilla, Curaçao, La Guayra** und **Porto Cabello,** mit Anschlüssen via **Panama** nach allen Häfen der Westküste Amerikas, sowie nach **China u. Japan.**

D. **König Wilhelm I. 6.** Januar 1873

und ferner am 6. jeden Monats.

Nähere Auskunft ertheilen sämmtliche Passagier-Expedienten in **Bremen** und deren inländische Agenten, sowie

die Direction des Norddeutschen Lloyd.

Bindende Contracte für obige Dampfer, sowie nähere Auskunft ertheilt die von der Königl. Preuß. Regierung concessionirte Haupt-Agentur von

Joseph Fränkel in Posen, Breitestr. 22.

1869 Amsterdam.	1869. Pilsen. 1. Preis.	1869. Wittenberg.	1871. Eger. 1. Preis.	1871. Dresden.

Einzig vorzüglicher Ersatz der Ammenmilch
und bestes Nähr- und Stärkungsmittel für Reconvalescenten, Magenleidende, Bleisüchtige, Blutarme, Sieche ꝛc. ist

Liebe's
Nahrungsmittel in „löslicher“ Form;

ein lieblich schmeckendes, im Vacuum dargestelltes Extract zur sofortigen Herstellung der **Liebig'schen Suppe,** ohne zu kochen.
Gläser von 300 Gr. Inhalt zu 12 Sgr.

In Posen bei Apotheker Pfuhl.

Fabrik: J. Paul Liebe in Dresden.

Die

„Rheinische Zeitung“

erscheint seit dem 1. October c. wöchentlich zwölfmal, und zwar Sonntags und Montags in einer, an den übrigen Wochentagen in je zwei Ausgaben, jede im Umfange von wenigstens einem vollen Bogen.

Die „Rheinische Zeitung“ hat im Laufe der letzten Monate ihre Verbindungen derart erweitert, daß sie hinfort mit den Pflichten wie mit den Ansprüchen eines politischen Tageblattes von erstem Range auftreten zu dürfen glaubt. Sie ist in diesem Kreise zugleich das einzige im westlichen und südlichen Deutschland, welches die Grundsätze der alten deutschen Demokratie, wie sie von der Fraction der deutschen Fortschrittspartei im Reichstage und im preußischen Abgeordnetenhause vertreten werden, offen und ohne Rückhalt bekennt, dem stetigen Fortschritt in den Einrichtungen des Staates und in der Bildung des Volkes vorzukämpfen bemüht auf dem Boden des Gesetzes und der gegebenen Verhältnisse, aber ohne zaghafte Rücksichtnahme und schwächliche Vermittelungssucht, getragen von aufrichtiger nationaler Gesinnung, aber frei von jeder nationalen Befangenheit, bestrebt, den Eigenthümlichkeiten der anderen Culturvölker durch sorgfältige Erkenntniß ihrer Sitten und Einrichtungen gerecht zu werden, ohne die deutsche Eigenart zu verleugnen

Die Redaction hat sich die Aufgabe gestellt, in möglichst engem und übersichtlichem Rahmen ihren Lesern den reichsten Inhalt wirklicher politischer Belehrung zu bieten, dabei mit größter Strenge ihre eigenen Arbeiten von den Beiträgen zu scheiden, die ihr von außen zukommen, und nichts Fremdes ohne gewissenhafte Angabe der Quelle zu entlehnen. Neben ihren eigenen zusammenhängenden Berichten über die politische Entwickelung der großen und der durch ihre Einrichtungen oder durch ihre Stellung in der europäischen **Politik** bedeutenden kleineren Staaten werden die Correspondenten nicht vereinzelte Thatsachen und Anekdoten, sondern aus lebendiger Anschauung geschöpfte Besprechungen der großen politischen Strömungen und culturgeschichtlich bedeutsamer Ereignisse und Zustände bringen. — Die neuesten Begebenheiten werden Tag für Tag in einer politischen Uebersicht zusammengefaßt und ihrer Wichtigkeit entsprechend in **größeren Aufsätzen (Leitartikeln)** behandelt, deren die Zeitung **täglich zwei bis drei bringen wird.** Neben dem politischen Stoffe im engsten Sinne werden die Fragen der Culturentwickelung, Gesetzgebung und Rechtspflege, Schule und Kirche, Wissenschaft und Kunst mit gleicher Aufmerksamkeit behandelt werden. Das **Feuilleton** ist in der einen Ausgabe für gediegene Original-Erzählungen, in der anderen für literarische und ästhetische Besprechungen bestimmt. Außer kleineren novellistischen Beiträgen wird es im nächsten Quartal einen Original-Roman von Ludolf Parisius, sowie Erzählungen von Graf Grabowski, Karl Selver, Ferdinand Michels u. A. bringen. Den Interessen des Handels und Gewerbes wird regelmäßig ein großer Theil des Raumes gewidmet sein; insbesondere werden die **Bewegungen** des Geldmarktes in täglichen Originalübersichten betrachtet. — Die neuesten Mittheilungen auf politischem wie auf commerciellem und finanziellem Gebiete werden mit möglichster Beschleunigung in **Original-Depeschen** den Lesern geboten und die Redaction wird insbesondere bestrebt sein, die Vortheile, welche der Erscheinungsort bietet, die ausführlicheren Berichte aus dem Westen Europas zum Theil erheblich früher zu bringen, als andere deutsche Zeitungen (in Berlin z. B. um fast zwölf Tagesstunden früher als die dortigen Abendblätter) mit allem Fleiße zu verwerthen.

Bestellungen für das erste Quartal 1873 bitten wir ungesäumt bei den Postanstalten machen zu wollen, damit in dem regelmäßigen Empfange keine Unterbrechung eintrete. Der **Abonnementspreis** beträgt unverändert vierteljährlich 1 Thlr. 22½ Sgr. = 3 fl. 4 kr. **Anzeigen** für die Petitzeile oder deren Raum 2 Sgr. **Reclamen** 7½ Sgr.

Köln, im December 1872.

Die Redaction der Rheinischen Zeitung.

Spener'sche Zeitung.

Mit dem Beginn des nächsten Quartals eröffnet die **Spener'sche Zeitung** unter Chefredaktion des **Dr. Wehrenpfennig** ein neues Abonnement, und sind alle Aenderungen und Verbesserungen eingetreten, welche dem Blatte eine hervorragende Stellung in der Tagespresse Deutschlands zu geben bestimmt sind. Es sind keine Anstrengungen und Kosten gescheut worden, um den innern Gehalt der Zeitung in politischer, wissenschaftlicher, feuilletonistischer und wirthschaftlicher Beziehung dahin zu bringen, daß alle Anforderungen befriedigt werden, welche das Publikum an ein in Berlin erscheinendes Blatt zu stellen berechtigt ist. Die politische Haltung des Blattes wird wie bisher eine nationale und freisinnige sein. Den Zeitverhältnissen entsprechend, wird der Börse, dem Handel in allen seinen Zweigen eine ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet; den kommerziellen Kreisen kommt auch das Abendblatt die schnellste Mittheilung aller politischen und kommerziellen Neuigkeiten in erster Linie zu statten.

Hatte sich schon die genannte Zeitung der Gunst des inserirenden Publikums zu erfreuen, so glauben wir, dieselbe in ihrer jetzigen Gestalt als ein wirksames und einflußreiches Insertionsorgan dringend empfehlen zu können.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt für Berlin 2 Thlr. 7½ Sgr., für das deutsche Reich und Oesterreich (mit Einschluß des Portos und der Steuer) 3 Thlr. Bestellungen auf die Zeitung nehmen alle in- und ausländischen Postämter an; in Berlin die Zeitungs-Spediteure und die Expedition Zimmerstr. 94.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktiengesellschaft.

Direkte Post-Dampfschifffahrt zwischen

Hamburg und New-York

Havre anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe

Silesia,	**Mittwoch,**	**1. Jan. 1873.**	Morgens.	**Thuringia**	**Mittwoch,**	**29. Jan. 1873.**
Frisia,	**do.**	**8. Jan. 1873.**		**Hammonia,**	**do.**	**5. Febr. 1873.**
Westphalia,	**do.**	**15. Jan. 1873.**		**Cimbria,**	**do.**	**12. Febr. 1873.**
Holsatia,	**do.**	**22. Jan. 1873.**				Morgens.

Passagepreise: I. Kajüte **Pr. Thlr. 165,** II. Kajüte **Pr. Thlr. 100,** Zwischendeck **Pr. Thlr. 55,**

zwischen **Hamburg** und **Westindien**

Grimsby und **Havre** anlaufend,

nach **St. Thomas, La Guayra, Puerto Cabello, Curaçao, Colon, Sabanilla** und von **Colon (Aspinwall)** mit Anschluß via **Panama** nach **allen Häfen des Stillen Oceans** zwischen **Valparaiso** und **San Francisco**

Dampfschiff **Teutonia,** Kapt. **Milo,** am **22. Januar 1873.**
" **Borussia,** " **Schmidt,** " **20. Februar 1873.**

zwischen **Hamburg-Havana** und **New-Orleans,**

Havre und **Santander** anlaufend,

	Von Hamburg:	Von Havre:	Von Santander:	Von New-Orleans:
Vandalia,	**1. Febr. 1873.**	**4. Febr. 1873**	**7/8. Febr. 1873.**	**12. März 1873.**

Passagepreise: I. Cajüte **Pr. Thlr. 180,** Zwischendeck **Pr. Thlr. 55.**

Näheres bei dem Schiffsmakler ***August Bolten,*** Wm. Miller's Nachfolger in Hamburg, sowie bei dem für ganz Preußen zur Schließung der Passage-Verträge für vorstehende Schiffe bevollmächtigten und obrigkeitlich konzessionirten Auswanderungs Unternehmer

L. von Trützschler in Berlin, Invalidenstr. 66c.,

und den concess. Special-Agenten
für **Posen:** ***Fabian Charig*** in Firma ***Nathan Charig,***
L. Kletschoff, Krämerstraße 1,
für **Kempen:** ***Salomon Eisner,***
für **Kurnik:** ***J. Spiro.***

Wirksamstes Mittel gegen alle

Hustenleiden,

zugleich ein wohlschmeckendes Getränk, welches bei allen **Brust- u. Halsleiden, Heiserkeit, Engbrüstigkeit, Brustbeklemmungen u. katarrhalischen Uebeln** seine Wirkung nie verfehlt, ist **Dr. Duroget's Mexikanischer Balsamthee.** Zu beziehen nur durch **Dr. R. Kriebel,** prakt. Arzt, **Berlin, Oranienstr. 58a.,** am Moritzplatz, 1 Treppe. **Atteste von Tausenden einzusehen.**

Getreide-Presshefe;

haltbar und äußerst kräftig, versendet jedes Quantum **Die Getreidebrennerei und Preßhefefabrik** von

Wilh. Conrad,
Stettin (Grünhof).

Eine feine möblirte Stube zu vermiethen vom ersten nächsten **Monats Bergstr. Nr. 3,** 1 Treppe.

Ein möbl. Zimmer für 1 bis 2 Herren ist **Bronkerstr. 4** zu vermiethen.

In unserem Verlage ist erschienen:

Kalendarz polski i gospodarski

dla Wielkiego Księstwa Poznańskiego na rok Pański 1873 **z rycinami.** Tuzin 2 tal. 25 sgr., pojedyńczo 10 sgr.

Kalendarz ten zawiera, prócz astronom. i kościelnego.

Anna Orzelska, pani Błękitnego Pałacu, przez J. Bartoszewicza;
O rodzinie Kopernika;
Wyprawa do miasta, historya noworoczna;
Obliczenia cen nowych miar i wag podług starych;
Wykaz jarmarków dla W. Ks. Poznańskiego, Prus Zachodnich, Wschodnich i Śląska, i t. d. i t. d.

Posen.

Hofbuchdruckerei von W. Decker & Co.
(E. Röstel.)

Pfannkuchen,
täglich paarmal frisch, empfiehlt die Konditorei von
F. Rudzki,
Große Gerberstraße Nr. 41.

Täglich frische
Pfannkuchen
empfiehlt
T. Wężyk,
St. Martin Nr. 66.

Algier. Blumenkohl in **grossen Exemplaren empfing und empfiehlt**
A. Cichowicz.

Frische Silberlachse,
Zander, echte Teichkarpfen, Bressen, Hechte, Aale, Dorsche rc., frisch marinirt, Lachs, Aale, Russ. Sardinen und Anchovis inkl. Tonn., **fetten Räucher-Lachs,** Spickaale, Flundern, Neunaugen in ¹/₁ und ¹/₂ Schockfässern, **Perlcaviar,** fst. holländ. Häringe in ¹/₁₆ Tonn., versendet prompt und unter Nachnahme
Brunzen's Seefisch-Handlung
in Danzig.

Jesuitenstraße Nr. 12, 1 Tr., ist ein Zimmer zu vermiethen.

Bäckerstr. 6, 2. Etage, ist 1 Zimmer nach vorn heraus mit, auch ohne Möbel, sogleich zu vermiethen.

Ammen weist nach: Kareska, Markt 80.

In unserm Verlage erschien soeben:
Hundert Jungfrauen,
Walzer für Gesang 20 Sgr.
Walzer f. Pianoforte 2m. 15 Sgr.
von
Charles Lecorq.
Diese, wie alle öffentlich angezeigten Musikalien, werden in vielfachen Exemplaren in unserm großen
Musikalien-Leihinstitut
aufgenommen. Abonnements beginnen täglich.
Ed Bote & G Bock,
Hof-Musikalienhandlung.
Posen, Wilhelmsstr. 21.

Neujahrskarten
bei
C. W. Kohlschütter,
Breslauerstraße 3.



Kölner Dombau-Loose.
Hauptgewinn:
25,000 Thlr.,
deren Ziehung **am 16. Jan. 1873** stattfindet, sind à 1 Thlr. in der **Expedition der „Posener Zeitung"** zu haben.

Markt 64 ist ein Hausflurladen mit oder ohne angrenzende Stube per 1. März oder später zu vermiethen. Näheres daselbst.

St. Martin Nr. 56 b. ein möblirtes Zimmer sofort zu vermiethen.
A. Klug.

Stellensuchende
junge Kaufleute aller Branchen können stets Engagements nachgewiesen erhalten durch **J. Guttmann's** merk. Nachw Gesch., Kattowitz O/S. Zur Rückfr. eine Marke beizufügen.

Ein junger Mann mit den nöthigen Vorkenntnissen (Freiwilligen-Berechtigung) kann bald als Eleve in meine Apotheke eintreten. Taschengeld monatlich 5 Thlr.
Marklissa
bei Laaban **R. Pohlmann.**

Ein tüchtiger Hofschmied wird z. 1. April 1873 ges.
Chludowo im Dezember.
W. von Treskow.

Ein zuverlässiger erster Former,
welcher im Stande ist, Eisen- und Messingguß jeder Art in **Accord** zu übernehmen, sowie ein tüchtig. **Formergehilfe** finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei
Bekker & Thiel,
Maschinenfabrik und Eisen-Gießerei,
Schneidemühl.

Für ein größeres Geschäft wird ein gewandter **Buchhalter** bei gutem Salair gesucht. Adressen nebst Angaben der früheren Stellung nimmt die Expedition unter ***A. W.*** entgegen.

Ein junger Mann, welcher mit der **Lebens- und Feuer-Versicherungs-Branche vertraut** ist, findet sofort dauernde Stellung. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche werden sofort sub S. B. # 13 poste restante Posen erbeten.

Ein erfahr. Forstbeamter, mit guten Zeugnissen u. Empfehlung, s. w. m. d. Forstcultur genau bekannt, s. sofort eine Stelle als solcher. Adr. unt. **M. 100** poste rest. Posen.

Am 20. April 1872 in 145ster
Kgl. Prss. Staats-Lotter.,
fiel d. erste Hauptgewinn v. 150,000 thl in **mein Debit** und zwar zahlte das grosse Loos auf Antheilloose sub
Nr. 70709.
Zur bevorst. I. Cl. 147. Ziehg. d. 8. Jan. verkaufe und versende wiederum **Antheilloose** wie bisher:

¹/₁	¹/₂	¹/₄	¹/₈	¹/₁₆	¹/₃₂	¹/₆₄
19.	9½.	4¾.	2 5/12	1¼ th.	20	10 sgr.

geg. Postvorsch. od. Einsend. d. Betr.
Staats-Effect.-Hndlg. Max Meyer,
Berlin, Leipzigerstr. 94,
1. **und ält. Lott.-Gesch. Preussens,**
gegründet 1855.

NB. Da die neuerdings in den Zeitungen wieder inserirten billigen Offerten **nur den Zweck haben sollen,** den Preis niedrig **scheinen** zu lassen, während die Differenz thatsächlich im Laufe der Lotterie reichlich nachgeholt wird, so kann **Beachtung der Firma,** mit der man in Verbindung treten will, **vor Eingehung dieser,** nicht genug empfohlen werden.

Wasserstr. 8/9 1 Stock eine gr. Stube m. od. o. Möbel v. 1. Jan. zu verm.

Eine möbl. Stube m. Bett für 1 od 2 Herrn ist Hohe Gasse 3 beim Tischler Krause. Vom 1. Jan. ab zu vermiethen

---

Für meine Leder-Handlung suche ich sofort oder per 1. Januar einen, mit dem Lederausschnitt vertrauten Commis. Salair nach Uebereinkommen.
Caesar David,
Bojanowo.

Ein junges Mädchen, aus anständiger Familie und v. angenehmem Aeußern, mit der **Buchführung** vertraut, sucht pr. **1. Januar** oder später Stellung als
Kassirerin
in einem **Kurz-, Weiß- od Galanteriew.-Geschäft.**
Gefällige Offerten beliebe man sub Chiffre **Q. 41.** bei der Hauptagentur der Annoncen-Expedition von
G. L. Daube & Co.,
Posen, Wasserstr. 28,
niederzulegen

In meiner Fabrik für Bautischlerei ist die Stelle eines **Zeichners** der zugleich die Buchführung versteht vakant. Darauf Reflektirende wollen sich gefälligst an mich wenden.
J. Zeyland,
Große Gerberstraße Nr. 49.

Ein in der Möbelbranche tüchtig bewanderter
junger Mann,
welcher sich hauptsächlich als Verkäufer eignet und mit der Polsterung Bescheid weiß, findet sofort bei gutem Salair eine feine Stellung. Einfache Buchführung wäre erwünscht, aber nicht Nothwendigkeit. Näheres sub I. A Nr. 20. poste rest. Stettin.

Eine junge Dame von empfehlendem Aeußern sucht in einem Konfektions-Geschäfte Stellung. Eintritt nach Verlangen. Offerten mit Angabe der näheren Bedingungen nimmt die Expedition d. Ztg. sub ***H F. 2*** entgegen

---

Ein der deutschen und poln. Sprache mächtiger Buchhalter wünscht stundenweise eine Beschäftigung zu übernehmen. Zu erfragen im Geschäft unter Firma ***A. F. Schuppig,*** Neuestraße.

Alle Art **Dienstboten** weist nach die Miethsfrau **Korach,** Hotel de Saxe Nr. 15.

Dem betreffenden Herrn, der die — sehr gute kleine Bemerkung — in der Beilage Nr. 600 d. Ztg. auf die in Nr. 584 annoncirten Wirthschafts-Inspektor-Stellen zu 80—100 Thlr. zu machen die Güte hatte, ein donnerndes Hoch!
Unus pro multis.

Ein Bisam Pelzkragen ist auf dem Wege von der Schifferstraße nach der Wallischei verloren worden. Dem Wiederbringer angemessene Belohnung bei
August Haacke,
Cigarren-Handlung

Ein schwarzer Hund ist verloren gegangen, abzugeben bei Goldarbeiter ***Mrozewski*** Langestr. 11.

Ein **Hühnerhund,** grau und braun gefleckt, auf den Namen Nero hörend ist entlaufen; Wiederbringer erhält angemessene Belohnung Mühlenstr 13 Parterre links.

Cybina
Eisbahn gut und sicher.

Eisbeine
bei ***O. Meyer,*** Halbdorfstr. 2.

Heute Abend **Eisbeine** bei
A. Kuttner, Wallischei 3.

D. 31. XII. 6 A. Sylvester Fest ☐ T und 8½ A. Schwester-Mahl ☐

Rettungs-Verein.

Zur ordentlichen General-Versammlung im Stadtverordneten-Sitzungssaale werden hiermit sämmtliche Mitglieder beider Abtheilungen, so wie die hohen Gönner und Freunde des Vereins auf
Montag, 30. Dezember,
Abends 8 Uhr,
eingeladen.
Posen, den 28. Dezember 1872.
Der Vorstand.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:
Ottilie Stahl,
Paul Glantz.
Posen. Glogau.

Auguste Dietrich,
Carl Reschke,
Verlobte.
Schmiegel, ***Rudunek,***
den 25 Dezember 1872.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Flora** mit dem Herrn **Aron Baruch** von hier zeigen statt besonderer Meldung ergebenst an
Xions, den 25 December 1872.
Markus Kurzmann
und Frau.

Statt besonderer Meldung.
Gestern früh ist meine liebe Frau **Agnes,** geb. **Zabinska,** von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden worden.
B. Bothmann,
Barcin.

Nachruf.

Heute wurde Herr Kaufmann ***Elias Jacobi*** hier zu Grabe getragen.

Die jüdische Gemeinde verliert in ihm eins ihrer achtbarsten Mitglieder und die unterzeichneten Gemeindevertreter einen liebevollen und ehrenwerthen Kollegen, der dem Amte eines Repräsentanten-Vorstehers seit vielen Jahren mit Würde und großer Unpartheilichkeit vorgestanden hat.

Sein Andenken wird daher bei uns in ehrenvollem Gedächtniß bleiben.

Exin, d. 27. Dezember 1872.
Der Vorstand und die Repräsentanten der Synagogen-Gemeinde.

Statt besonderer Meldung.
Gestern Abend ½6 Uhr starb unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Neffe
Otto Ratt,
im Alter von 16 Jahren, 6 Monaten 4 Tagen; dies seinen vielen Freunden zur Nachricht.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag, den 30. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Kl. Gerberstraße Nr. 14 aus statt.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten, insbesondere dem Posener Landwehr-Verein welche bei der Beerdigung meines Mannes demselben die letzte Ehre erwiesen haben, sage ich hierdurch meinen aufrichtigsten Dank.
Posen, den 28. Dezember 1872.
Ww. Staudt.

Allen Denen, welche bei der am 26. d. M. stattgefundenen Beerdigung meines dahingeschiedenen Ehemannes, des Droschkenbesitzers **Wolff Ephraim** Theil nahmen, sage ich, als auch im Namen meiner Kinder, herzlichen Dank.

Das von meinem verstorbenen Ehemann seit einer Reihe von Jahren betriebene **Droschken- und Möbel-Fuhrwerk** werde ich mit ungeschwächten Mitteln ferner fortsetzen, und bitte mir, wie bisher, das Vertrauen schenken zu wollen.
Posen den 28. Dezember 1872.
Ww. **Auguste Ephraim,**
Schuhmacherstr. 9.

Stadt-Theater.

Montag, den 30. December. Benefiz der italienischen Oper: **Der Troubadour.**

Volksgarten-Theater.

Heute Sonnabend: Einmal Hunderttausend Thaler. Sonntag: **„Dampfkönig."**

Feldschloss-Saal.
Sonntag, den 29. December:
Grosses Concert.
Anfang 4 Uhr. Entree 2 Sgr.
Stolzmann.

Börsen=Telegramme.

Newyork, den 27. Dezbr. Goldagio 12 ⅜. Bonds 1885. 113¼

Berlin, 28. Dezbr (Anfangs-Kurse.) **Weizen** still, per Dez. 84, April Mai 82. — **Roggen** still, loko 56¾, Dezbr. 57⅛, April-Mai 55⅞ Mai-Juni 55¾ — **Rüböl** still, loko 22¾ Dez. 22¾, April-Mai 23⅝. — **Spiritus** still, per Dezember 18. 7, April-Mai 18 14, Mai-Juni 18. 15. — **Hafer** still, per Dezbr. 43½ — **Petroleum** 15¼ — Galizier Eisenb 204½, Staatsbahn 203½ Lombarden 113¾, Italiener 64⅞ Amerik. 96½, Oester. Kreditaktien 202½, Türken 51⅞.
Fondsstimmung: fest. — **Wetter:** schön.

Stettin, den 28. Dezember 1872. (Telegr. Agentur.)

		Not. v. 27.			Not. v. 27.
Weizen fester,			**Rüböl** geschäftslos,		
Dezbr.	82¼	82¼	loko	23	23
Frühjahr	82	82	Dez.-Januar	22¼	22⅛
Mai-Juni	82	82	April-Mai	23½	23½
Roggen fester,			**Spiritus** flau, loko	17⅜	17⅜
Dezbr.	54	54	Dezbr.	17 11/24	17⅝
April-Mai	55½	55½	April-Mai	18⅛	18⅛
Mai-Juni	55¼	55¼	Mai-Juni	18⅜	18 5/12

Börse zu Posen

am 28 Dezbr. 1872.

Geschäftsabschlüsse sind nicht zur Kenntniß gelangt.

⚓ **[Produktenverkehr.]** In dieser Woche hatten wir zumeist schönes Wetter. — Der Markt war nur mittelmäßig befahren und des Festes wegen wenig belebt. Ohne Abzug nach Außen haben Preise sich nur schwach behauptet. Wir notiren: feiner **Weizen** 88—90 Thlr., mittler 82—85 Thlr., ordinärer 75—78 Thlr.; feiner **Roggen** 56½—57½ Thlr., mittler 54—55 Thlr., ordinärer 52½ 53 Thlr; große **Gerste** 42—48 Thlr., kleine 42-47 Thlr.; **Hafer** 26—32½ Thlr.; **Buchweizen** 46-49 Thlr, **Kocherbsen** 52 55 Thlr., **Futtererbsen** 50—51 Thlr., **Kartoffeln** 13 15½ Thlr. — **Mehl** unverändert. **Weizenmehl** Nr. 0 u. 1 5—7 Thlr., Roggenmehl Nr. 0 u. 1 3½—5 Thlr. (pro Ctnr. unversteuert)

Das Termingeschäft in **Roggen** bekundete in den ersten Tagen bei gut behaupteten Kursen eine feste Tendenz, wonächst der Verkehr überhaupt in Folge des Festes bis zum Schlusse still verlief Roggen-Ankündigungen waren nicht zu registriren.

Spiritus war aus dem oben angegebenen Grunde nur wenig zugeführt; derselbe fand hauptsächlich in den Spritfabriken Aufnahme. Im Handel ging es ruhig und bewegte sich derselbe in einer matten Haltung bis indeß bei Ablauf der Woche Preise sich ziemlich behaupten konnten. Ankündigungen in Spiritus fanden in ansehnlichen Posten statt und wurden prompt empfangen

Privat-Cours-Bericht.

Posen, 28. Dezbr. **Tendenz:** —

Deutsche Fonds.		
Posen. 3½proz. Pfandbr.	93	B
dito 4proz. Pfandbr.	89½	bz
dito 4proz. Rentenbr.	92¼	bz
dito 5proz. Prov.-Obl.	100¼	bz
dito 5proz. Kreis-Obl.	100	bz
dito 4½proz. Kreis-Obl.	91	B
dito 4proz. Stadtoblg.	88	G
dito 5proz. Stadtobl.	100	bz
Nordd. Bundesanl.	—	—
Preuß. 4½proz. Konsols	—	—
dito 4proz. Anleihe	—	—
dito 3½proz. Staatssch.	89	G
Köln-Mind.3½pr.Pr.-S.	—	—

Ausländische Fonds.		
Amer. 6proz 1882 Bonds	—	—
dito dito 1885 Bonds	—	—
Oesterr. Papier-Rente	61	G
dito Silberrente	64½	G
dito Loose von 1860	94¼	B
Italienische Rente	64¾	B
Russisch-engl. 1870er Anl.	93	G
dito dito 1871er Anl.	90¼	B
Russ. Bodenkredit-Pfbr.	90¼	G
Poln. Liquid.-Pfandbr.	64	G
Türk. 1865 5proz. Anl.	51¾	B
dito 1869 6proz. Anl.	63¼	G
Türkische Loose	175	B
Russische Noten	81¾	B
Oesterreichische Noten	91	G

Bank-Aktien.		
Berliner Bankverein	—	—
dito Bank	—	—
dito Produkten-Handbk.	—	—
dito Wechsler-Bank	60½	B
Breslauer Diskontobank	132¼	G
Berliner Disk.-Kommd.	—	—
Central-Genoss.-Bank	—	—
Deutsch. Hyp.-Bk. Berlin	—	—
Centralb. f. Ind. u. Hand	113	G
Kwilecki, Bank f. Ldw.	94¼	bz
Meininger Kreditbank	—	—
Oesterr. Kredit	201	G
Ostdeutsche Bank	106¼-6	bz
Ostd. Produktenbank	—	—
Pos. Pr. Wechsl. Disk. B	100	G
Pos. Provinzial-Bank	113½	G
Pos. Bau-Bank	—	—
Schles. Bankverein	168½	G
Tellus-Aktien	113½	G
Preuß. Kredit	146¾	G
dito Bodenkredit	204½	G

Eisenbahn-Aktien.		
Aachen-Mastricht	—	—
Bergisch-Märkische	—	—
Berlin-Görlitzer St.-A.	—	—
Böhmische Westbahn	107	G
Brest-Grajewo	—	—
Crefeld, Kr. Kemp. 6pr.	—	—
Köln-Mindener	172	G
Galizier (Carl-Ludwb.)	104½	B
Halle-Sorau-Guben	61½	B
dito Stammprior.	—	—
Hannover-Altenbecken	—	—
Kronprinz-Rudolphsb.	78½	G
Lüttich-Limburg	—	—
Märkisch-Pos. St-Akt.	50½-⅛	bz
dito Stamm-Prior.	78	G
Magd.-Halberst. 3½pr. B.	—	—
Oestr.-Franz. Staatsb.	—	
Oesterr. Südb. (Lomb.)	114	G
ultimo	114½	bz
Ostpreuß. Südbahn	—	—
Rechte Oderuferbahn	—	—
Reichenberg-Pardubitz	—	—
Rhein-Nahe	40¾	G
Schweizer Union	24	G
dito Westbahn	49½	G
Stargard-Posen	100	G
Rumänische	44	G
Berlin-Dresden Stamm	—	—

Industrie-Aktien		
Marienhütte	—	—
Redenhütte	—	—
Berl. Holzkomptoir	111½	G
Berl. Viehhof	—	—
Hoffmann Waggonfabr.	—	—
Lauchhammer	114	G
Pos. Bierbrauerei	100	G
Laurahütte	—	—

[Privatbericht.] **Wetter:** schön **Roggen** (pr. 1000 Kilogr.) wenig verändert. Kündigungspreis —. pr. Dez. 54½ B., Dez.-Januar do., Jan.-Febr. do, Febr.-März —, Frühjahr 54½ bz., B. u. G. April-Mai do., Mai-Juni 55½ bz. u. G., Juni-Juli —.

Spiritus (pr. 10,000 Liter pCt.) flau Kündigungspreis — per Dezbr. 17½ bz. u. G., Januar 17½ bz. u. B, Februar 17¾ bz.. März 17⅞ G., April 17⅞, April-Mai 17 11/12 bz., **Mai** 18 G., **Juni** 18¼ bz., Juli 18½ G.

Posener Privat-Marktbericht vom 28. Dezember 1872.

Weizen: behauptet.	p. 1050 Kil	feiner	90—98 Thlr.	feinste Waare über Notiz.
		mittel	83-87 „	
		ordinär und defekt	75-80 „	
Roggen: fester.	p. 1000	feiner	58-59½ „	
		mittel	55½-56½ „	
		ordinär	53 54 „	
Gerste: matter.	p. 925	feine	46—48 „	
		mittel und ordinär	42-45 „	
Leinsaamen: behauptet.	p. 925		75—80 „	
Hafer: offerirt	p. 625	feiner	28¼—29½ „	
		mittel und defekt	26—27½ „	
Erbsen: still.	p. 1125	Koch-	54—56 „	
		Futter-	48-50 „	
Oelsaaten: beachtet.	p. 1000	Raps	99-102 „	
		Rübsen	98—100 „	
Wicken:	p. 1125			
Klee:	p. 50	roth		
		weiß		
Buchweizen: behauptet.	p. 875		47-50 „	
Lupinen: flau.		gelbe	32—34 „	
		blaue	30—32 „	

Breslau, 27. Dezember. Die Börse eröffnete in abwartender Haltung und beschäftigte sich meist mit der Regulirung, welche bei dem flüssigen Geldstand ohne jeden Zwischenfall zu verlaufen scheint Das selbständige Geschäft war gleich Null und wurden nur sehr geringe Summen per Januar umgesetzt. Der Schluß der Börse war matter, da Berliner Anfangs-Kurse wenig befriedigend lauteten. Kredit 203⅝ a 203 bz. u G. Franzosen 203 Br. ohne Geschäft. Lombarden fest, 114½ G. Banken sehr still. Schles. Bank 168 a 167½ à 168 bz. Makler-Bank 152 a 151 bz. u. G. Wechsler-Bank 136¼ bz. u. Br. Junge Diskont. 123½ a ¼. Hamburger Bank Verein 118½ bez. Eisenbahnen fest. Oberschlesische bedeutend höher. Fonds recht beliebt. Industrie-Effekten fest, besonders Laura höher nach 233, 231 bz. und Gd. O/S. Eisenbahn-Bedarf Ende der Börse unter Notiz offerirt. Donnersmarck 102 à 101 bez. Prämien umsatzlos. Schles. Bod.-Krd.-Pfandb. 96 bez. Schles. Bod.-Krd. 104 Br.

Wöchentlicher Börsenbericht.

HM. **Posen,** 28. Dezember 1872.

Fonds. In unserem letzten Berichte deuteten wir nach Lage der Verhältnisse das Ende der jähen Baisse an Diese Ansicht hat sich inzwischen vollends bewahrheitet, denn wir können heute einen mäßigen Aufschwung der Kurse konstatiren. Die letzte Deroute hat in eine gesunde Geschäftslage gedrängt so daß sich die Effekten in ihren wahren Werthen behaupten können. Die Geldabundanz welche zum Ultimo wider Erwarten eingetreten ist, hat das Meiste zur Beruhigung der Stimmung beigetragen, und es ist anzunehmen, daß sich diese auch auf den Monat Januar übertragen werde Berücksichtigt man, daß auf Spekulationspapiere (Lombarden, Franzosen, Kredit) nach allen Berichten ein starkes Dekuvert besteht, da diese Papiere als Sicherheitsdeckung des Hausseengagements von den Spekulanten stark in blanco verkauft worden sind, so resultirt daraus eine wahrscheinliche Steigerung genannter Papiere, welche fast immer die ganze Börsenstimmung beeinflussen. Abgesehen hiervon ist die Lage der europäischen Börsen bis auf Wien durchaus gesund und wenn Letztere auch durch die Presse ihr Erstaunen über die v. Dechend'sche Rede verlauten läßt, in welcher hauptsächlich Wien als die Ursache der fatalen Situation genannt wurde — und den Willen verkündet, seine eigene Kapitalskraft, unabhängig von Berlin, für die Folge zu zeigen so weiß man doch nur zu gut, daß zwischen **Wollen** und **Können** ein Unterschied ist. Wien mit seinen zerrütteten Engagements-Geld- und Kreditverhältnissen bleibt daher einer vielleicht berechtigten Hausse ebenso hinderlich, wie die Einzahlungen auf die französische Anleihe welche von Zeit zu Zeit fällig werden und Geld wenn auch nur vorübergehend knapp werden lassen.

Wenn wir von einem Aufschwung der Kurse gesprochen haben, so können wir nur einen solchen für alle, mit Ausnahme der Bankpapiere meinen. Es bedarf keiner Auseinandersetzung daß das kommende Jahr ein für die Banken so fruchtbares nicht sein wird und daß die außergewöhnlichen Gewinne des abgelaufenen Jahres fehlen werden. Bei einem natürlichen Verlauf der Dinge, werden die mit einem großen Kapitale arbeitenden Banken Mühe haben, für dasselbe einen mäßigen Zinsfuß zu erzielen, wenn es Ihnen nicht gelungen ist, einen großen Conto-Corrent-Verkehr schon in diesem Jahre einzuleiten.

An unserer Börse war die Stimmung nicht sonderlich animirt. Ausländische und inländische Fonds gingen wenig um, mehr dagegen Eisenbahnaktien. Franzosen und Lombarden zogen ziemlich an und schließen 203¼ und 114¼ Märk. Pos. gaben wiederum nach, und schließen 49½. Rhein-Nahe unverändert, Schweizer West höher und begehrt. Rumänier anfangs gedrückt, Schluß steigend auf die Nachricht, daß nicht 1½ pCt., sondern 4—5 pCt. Zinsen gezahlt werden sollen. Bankaktien blieben unter Druck. Es schließen Kwilecki 93½, Ostdeutsche 106, Ostd. Produkten 90, Posener Wechsler 100, Tellus 113½. Der Report war ziemlich hoch ca. 10—16 pCt. Ostd. und Wechsler Bank bedangen ⅞—1 pCt. Märk. Pos. ¼—½ pCt. Report.

Roggen behauptete sich gut. Preise blieben fast ganz ohne Aenderung. Am Landmarkte war die Zufuhr etwas stärker, doch mangelte noch immer feine Waare. Im Termingeschäft war es wenig belebt, das Geschäft überhaupt, von den Feiertage unterbrochen, sehr geringfügig. Der fast stabile Preis für Dezember war 54½ für Frühjahr 54½.

Spiritus ging langsam zurück, obwohl Waare hier und in Berlin schlankes Unterkommen zur Spritfabrikation fand. Dennoch beginnt die Produktion den Bedarf bereits zu überflügeln, so daß wohl auch bald zur Lagerbildung geschritten werden wird. Die Kartoffelernte stellt sich nach den Berichten des landwirthschaftlichen Ministeriums auf 97 pCt. nach dem angebauten Areal, also ein sehr zufriedenstellendes Ergebniß. Leider ist unsere Provinz nur mit einer Ernte von 81½ pCt. bedacht, sehr ungünstig gegen das allgemeine Ergebniß. Im Termingeschäft war es aus oben angeführtem Grunde wenig belebt. Kündigungen kamen in großen Posten täglich vor, fanden aber schlanke Aufnahme.

Produkten-Börse.

Magdeburg, 24 Dezember. **Weizen** 75—80 Rt., **Roggen** 59-61 Rt. **Gerste** 54-74 Rt., **Hafer** 45—50 Rt. für 2000 Pfd. (B. u. Hdls.-Z.)

Königsberg, 24. Dezbr. (Amtlicher Produktenbericht. In Quantitäten pro Tonne von 2000 Pfd. Zollgewicht.) — **Weizen** loko unverändert, hochbunter 80-86 Rt. B., bunter 74—80 Rt. B., rother 74 80 Rt. B — **Roggen** loko unverändert, inländischer 46—53 Rt. B.. loko russischer 43 50 B., pro Dez. — Rt. B., — G., Frühjahr 1873 51 B, 50 G. — **Gerste** loko große 42—52 Rt. B., kleine 42 52 B. — **Hafer** flau, loko 33—42 Rt. B., pr. Frühjahr 1873 42 B., 41 G. — **Erbsen** grüne schwer verkäuflich, loko weiße 43-46 Rt. B., graue 50—63 B., grüne 45—50 B. — **Bohnen** flau, 43-48 Rt. B. — **Wicken** loko flau 25-38 Rt. B — **Leinsaat** loko feine 80 90 Rt. B., mittel 65—80 Rt B., ordinäre 45—65 Rt. B. — **Rübsaat** loko pro 200 Pfd. 93—102 Rt. B. — **Kleesaat**, loko rothe pro 200 Pfd. — Rt. B.. weiße — B. — **Thymotheum** loko pro 200 Pfd 18—20 Rt. B. — **Rüböl** loko pro 100 Pfd. ohne Faß 11½ Rt B. — **Leinöl** loko pro 100 Pfd. ohne Faß 13 Rt. B. — **Rübkuchen** pro 100 Pfd 2½—2⅝ Rt. B. — **Leinkuchen** pro 100 Pfd. 2¼—2⅝ Rt. B

Spiritus-Bericht. Spiritus loko ohne Faß per 100 Litres pro 100 pCt. Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres loko ohne Faß 17¾ Rt. B., 17 7/12 G., Dezbr. ohne Faß 17⅝ B, 17 7/12 G., Frühjahr do. 19 B., — G. (K. H. Z.)

Breslau. [Amtlicher Produkten-Preisbericht vom 27. Dezbr.]

Offiziell gekündigt 20,000 Liter Spiritus u. 3000 Ctr. Roggen.

Kleesaat rothe, matt, ordinär 11—12 mittel 12—13, fein 14—14½, hochfein 15—15½ Rt. — **Kleesaat**, weiße, fest, ordinär 12—14, mittel 16 17½ fein 18 20, hochfein 20½—22 Rt. — **Roggen** (p. 1000 Kilo) ruhiger, pr Dezbr 58⅞—½ bz. u G., Dez.-Jan 57⅗ G., April-Mai 57¼ B., Mai-Juni 57¾ B — **Weizen** per 1000 Kilo per Dez 85 B — **Gerste** per 1000 Kilo per Dez. 52 G. — **Hafer** per 1000 Kilo per Dez 42½ B. — **Raps** per 1000 Kilo per Dez 104 G. — **Rüböl** per 100 Kilogr. geschäftslos loko 22¼ B., pr. Dez u. Dez.-Jan. 22 5/12 B., Jan.-Febr. 22 5/12 B. u. neue Usance 22⅞ B., April-Mai 23 B., neue Usance 23¾ B, Mai-Juni 24 B. Sept.-Okt. neue Usance 24¾ B. — **Spiritus** pr. 100 Liter à 100 % unverändert, loko 17 11/12 B, 7/12 G., per Dezbr. 17 11/12 bz., Dezbr.-Jan. 17 11/12 B., Jan.-Febr. —, April-Mai 1873 18¼ B u. G. — **Zink** ohne Umsatz.

Die Börsen-Kommission.

Breslau, den 27 Dezbr. (Landmarkt.)

In Thlr., Sgr. und Pf. pro 100 Kilogramms.

Festsetzungen der städtischen Markt-Deput.	feine Thl.	Sgr.	Pf.	mittle Thl.	Sgr.	Pf.	ord. Waare Thl.	Sgr.	Pf.
Weizen w.	9	2	—	8	9	—	7	—	—
do. g.	8	14	—	8	—	—	6	24	—
Roggen	6	4	—	5	28	—	5	14	—
Gerste	5	12	—	5	8	—	4	21	—
Hafer neu	4	12	—	4	6	—	4	4	—
Erbsen	5	14	—	4	29	—	4	19	—

Festsetzg der Handelsk.-Kommission. Per 100 Kilogramm	feine Thl.	Sgr.	Pf.	mittle Thl.	Sgr.	Pf.	ord. Waare Thl.	Sgr.	Pf.
Reps	10	7	6	9	22	6	9	7	6
Winterrübsen	9	15	-	9	—	-	8	7	6
Sommerrübsen	9	15	-	8	20	—	7	20	—
Dotter	8	15	-	7	25	—	7	—	—
Schlaglein	9	—	—	8	15	—	7	15	—

(Brsl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 27. Dezember. Wetter: schön Morgens 1° — Mittags 0° —. — **Weizen**: 125-128pfd. 78—83 Thlr., 129—131pfd. 84—85 Thlr. pr. 1000 Kilogramm. — **Roggen** 120-122pfd. 52 53 Thlr. pr 1000 Kilogramm — **Erbsen** nach Qual. 42, 43, 44 Thlr. pr 1000 Kilogr. — **Spiritus** 17½ Thlr. pr. 100 Liter a 100 %. (Bromb. Ztg.)

Preis-Courant

pro 100 Pfund

der Mühlen-Administration zu Bromberg

vom 18. November 1872.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, Thl.	Sgr.	Versteuert, Thl.	Sgr.	Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, Thl.	Sgr.	Versteuert, Thl.	Sgr.
Weizen-Mehl Nr. 1.	6	26	7	26	Futter-Mehl	1	28	1	28
„ „ „ 2.	6	12	7	13	Kleie	1	22	1	22
„ „ „ 3.	4	4	—	—	Graupe Nr. 1.	7	24	8	7
Futter-Mehl	1	28	1	28	„ „ 3.	5	25	6	9
Kleie	1	12	1	12	„ „ 5.	4	4	4	17
Roggen-Mehl Nr. 1.	4	18	4	24	Grütze Nr. 1.	4	20	5	3
„ „ „ 2.	4	4	4	11	„ „ 2.	4	10	4	28
„ „ „ 3.	2	14	—	—	Koch-Mehl	3	—	—	—
Gemengt-Mehl (hsb.)	4	—	4	7	Futter-Mehl	1	20	1	20
Schrot	3	4	3	9					

Verzeichniss

der

bei dem Postamte in **Posen** ankommenden und abgehenden Posten.

Ankommende Posten.		Abgehende Posten.	
Pers.-Post von Wreschen	3 U. 55 M. früh	Pers. Post n. Schwerin a.W.	6 U. 45 M. früh
- - Wongrowitz	4 - — - -	- - Pleschen	7 - — - -
- - Krotoschin	6 - 50 - -	- - Wongrowitz	7 - 20 - -
- - Stenszewo	8 - 10 - -	- - Kurnik	8 - 50 - -
- - Obornik	8 - 30 - -	- - Stenszewo	5 30 Nachm.
- - Ostrowo	8 - 50 -	- - Obornik	6 - — -
- - Kurnik	6 - 55 Nachm.	- - Krotoschin	8 - 10 -
- - Wongrowitz	8 - 5 Abend	- - Ostrowo	9 - 20 Abend.
- - Pleschen	8 - 15 -	- - Wongrowitz	11 - 30 Nachts
- Schwerin a.W.	8 - 20	- - Wreschen	11 - 45

Märkisch-Posener Eisenbahn.

Posen, 1. October 1872.

Ankunft.		Abgang.	
Personen-Zug	Vormittags 10 Uhr 12 Min.	Personen-Zug	Morgens 6 Uhr — Min.
Schnell-Zug	Nachmittags 2 - 34 -	Personen Zug	Vormittags 11 - 8 -
Personen-Zug	Nachmittags 3 - 40 -	Schnell Zug	Mittags 12 - 8 -
Personen Zug	Abends 9 - 24 -	Personen-Zug	Nachmittags 3 - 42 -

NB. Die Züge 1 und 4 enthalten I.—IV. Klasse, die Züge 2 und 3 nur I.—III. Klasse.

Neueste Depeschen.

Berlin, 28. Dezember. Die „Spen. Ztg." schreibt unter der Ueberschrift: „Ein neuer Benedetti" Folgendes:

Die Allokution des Papstes liegt in ihrem authentischen lateinischen Wortlaute vor. Was von der Rede bisher bekannt ist, entspricht der italienischen Uebersetzung, welche dem Jesuitenblatte „Voce della verità" entnommen war. Die wahrhaft unerhörte Sprache, welche man im Vatikan führt, ist offenbar tendenziös abgeschwächt. Wir geben den lateinischen Text wieder, so weit sich seine Worte auf Deutschland beziehen. Wenn wir eine getreue deutsche Uebersetzung veröffentlichen würden, so stände ein Einschreiten des Staatsanwalts in bestimmter Aussicht. Die von uns gewählte Form schließt unseres Wissens nach den animus injuriandi aus. Eine Reihe schwerer Beleidigungen, welche das Kirchenoberhaupt von seiner hohen Stelle in der Ansprache an die Kardinäle und mit der Bestimmung, daß sie dem Klerus und den Laien der ganzen Christenwelt bekannt werden, dem deutschen Reiche und dessen erhabenen Oberhaupte ins Antlitz zu schleudern wagte, sucht ihres Gleichen in der modernen Geschichte. Die Unverschämtheit (der Papst braucht das Wort: „Impudenter") Benedetti's dem Könige gegenüber ist hier weit überboten, das deutsche Nationalgefühl wird sich aber Rom gegenüber so wenig verleugnen, wie damals gegenüber Frankreich es that. Was heute dem Kaiser geboten wird, ist eine größere Unbill, als das emser Attentat.

Die „Spen. Ztg." theilt hierauf die auf Deutschland bezügliche Stelle der Allokution in lateinischem, authentischen Texte mit. Das Original ist in aedibus Vaticanis gedruckt.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.